




14 **Sucht**  
Erster Preis für ein Zeitungsprojekt

22 **Service**  
Round-Square-Konferenz in Indien

32 **Salem 2020**  
Spannende Funde im Kurt-Hahn-Archiv

 Ann Hanson/Schule Herlufsholm

## Salem 2020 – 100 Jahre Zukunft

Das vorliegende Salem Magazin ist wie immer ein Spiegel der Ereignisse der vergangenen Monate, thematisiert jedoch an verschiedenen Stellen bereits den 100. Geburtstag der Schule Schloss Salem. Am 3. April 2020 erinnern wir an die feierliche Eröffnung unserer Internatsschule durch Prinz Max von Baden am 14. April 1920 und begehen den Tag als eine fröhliche Geburtstagsfeier. Sie soll unsere Internatsschule für Jung und Alt in all ihren Facetten erlebbar machen und wird am Abend mit einem Festakt abschließen. Eine besondere Freude und Ehre ist es uns, dass der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, nicht nur unsere Einladung nach Salem angenommen hat, sondern als Landesvater auch die Festrede halten wird.

Freuen dürfen wir alle uns im Jubiläumsjahr außerdem auf eine ganze Reihe besonderer Vorträge, Konzerte und Unternehmungen. Sie sollen selbstverständlich nicht nur von der Schüler- und Mitarbeiterschaft wahrgenommen werden, sondern auch die Eltern und unsere Alumni motivieren, an den schönen Bodensee zu kommen. Dass wir den 100. Geburtstag der Schule Schloss Salem gebührend feiern und ausgestalten, ist das eine. Wichtiger noch aber ist es, die kommenden 100 Jahre und damit die Zukunft in den Blick zu nehmen. Dazu bedarf es nach innen und außen zunächst eines gemeinsamen Verständnisses der pädagogischen Vision der Schule Schloss Salem für das 21. Jahrhundert. Ich freue mich sehr, dass wir diesen pädagogischen Fixstern in den vergangenen Monaten über die Vision „Freiheit wachsen lassen“ sprachlich präzise und in sich stimmig auf den Punkt gebracht haben. Entsprechend können wir im Jubiläumsjahr beginnen zu definieren, wo und wie sich unsere Vision konkret in pädagogisches Handeln übersetzen lässt.

Dass Freiheit gelehrt und gelernt werden muss, belegen die zum Teil verstörenden Ereignisse der vergangenen Wochen – sei es der Anschlag auf eine Synagoge in Deutschland oder auch die türkische Invasion in Syrien. Was allerorten zu fehlen scheint, ist Verantwortungsbewusstsein. Verantwortungsbewusstsein, das aus einem klaren Wertehorizont erwächst und sich an mit Rückgrat gelebten Überzeugungen ablesen lässt.

Unsere Welt braucht Schulen wie Salem, die das politische Selbstverständnis ihrer Schülerinnen und Schüler schärfen, die ihnen Gelegenheit geben, sich in einer überschaubaren Gemeinschaft zu beweisen. Auf Grundlage dieser persönlichen Erfahrungen können sie sich im späteren Leben selbstbewusst den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft stellen und – so hoffe ich – nicht nur ihr eigenes Glück finden, sondern auch jenen eine Stütze sein, die sich selbst nicht zu helfen vermögen.

## Salem 2020 – 100 Years Future

This magazine is, as always, a reflection of the events which have taken place over the past few months, and, at various points, it also broaches the themes of the upcoming 100th anniversary of Schule Schloss Salem. On 3 April 2020 we will joyfully spend the entire day celebrating the inauguration of our boarding school on 14 April 1920 by Prince Max of Baden. This day of commemoration will allow both young and old to experience the school in all its diversity before coming to a close with an official ceremony. It will be our particular pleasure and honour not only to welcome the Minister-President of Baden-Wuerttemberg, Winfried Kretschmann, to Salem, but also to have him hold the ceremonial address.

Throughout the jubilee year we can also look forward to an extensive programme of lectures, concerts and undertakings. Naturally these are not intended only for our students and staff members, but also as an enticement for parents and alumni to visit us in the beautiful region of Lake Constance. But organising and celebrating the 100th anniversary of Schule Schloss Salem is only one aspect. Still more important is to take a forward look to the next 100 years and to our own future. First of all, it has been necessary to establish, both inwards and outwards, a common understanding regarding the pedagogical intentions of Schule Schloss Salem in the 21st century. I am most pleased that in recent months we have been able to formulate for ourselves a pedagogical vision that is concisely and coherently expressed with the words "Letting Freedom Grow" and will serve us as a guiding star. In this jubilee year we can begin to define when and how our vision can be tangibly manifested in educational practice.

The idea that freedom can and must be learned has been evidenced once again by the disturbing events of recent weeks – be it the attack on a synagogue in Germany or the Turkish invasion of its neighbour, Syria. Wherever you look there seems to be a lack of a sense of responsibility. A sense of responsibility that grows out of a clear scope of values and the readiness to live by one's convictions.

Our world needs schools like Salem, which sharpen the political sensibilities of their students by giving them the opportunity to prove themselves within a small and manageable community. On the basis of these personal experiences they will be able, in later life, to meet the challenges of the present and the future, and – it is my hope – not only achieve happiness for themselves, but also be a pillar of support for those who are unable to help themselves.



Bernd Westermeyer

Gesamtleiter der Schule Schloss Salem / Headmaster of Schule Schloss Salem

# Ein Stipendium als wichtige Weichenstellung

Dr. Mavi Schellenberg suchte eine neue Herausforderung und fand sie im Internat am Bodensee.

Eine Anzeige in der „ZEIT“ – sie war der Wendepunkt. Etwas verloren und unterfordert in einer Kleinstadt in Rheinland-Pfalz las ich eines Sonntagmorgens von der Schule Schloss Salem und den dortigen Stipendien. Bis dato hatte ich mich weder mit dem Thema Internat befasst noch hatte ich irgendeine Idee, wo Salem liegen könnte. Aber das Leben öffnet Türen, und ich beschloss, durch diese hindurch zu gehen. Ich bewarb mich und erhielt eine Einladung. Und dann ein Theodor-Heuss-Stipendium. Wenige Monate später saß ich plötzlich (übrigens zunächst ebenso verloren) am Fenster meines Zimmers im Mädchenbau in Salem.

Und dann wurde das Leben spannend. Das Internatsleben hat mich mitgerissen! Musik, Theater, Dienste, Gemeinschaft (ach ja, auch Schule). Eines Tages trat der damalige Schulleiter Dr. Bernhard Bueb an mich heran: Es gebe da einen älteren Herrn, er interessiere sich für die Schule und deren Schüler...ob ich mich mit ihm zu einem Gespräch treffen würde? Das tat ich gerne – und lernte bei Pulver-Cappuccino und angeregten Gesprächen in meinem Zimmer Herrn Silvius Dornier kennen. Kurz darauf gründete er die Esther und Silvius Dornier Stiftung zur Förderung begabter Schüler. Ich wurde die erste Stipendiatin und konnte durch diese zusätzliche finanzielle Unterstützung die Schule Schloss Salem dann bis zum Abitur 1998 besuchen.

Während der Zeit in Salem veröffentlichte ich ein Buch, das ich kurz vor dem Stipendiumantritt geschrieben hatte: „Ein Elefant gab mir die Hand“. Darin reflektierte ich meine Erfahrungen und Erleb-

nisse als damals 13-jährige Leukämiepatientin. Herr Dornier war so beeindruckt davon, dass er den Kontakt zu einem Verlag herstellte. Über dieses Buch lernte ich sogar zufällig (eher schicksalhaft) meinen Mann kennen. Seit 22 Jahren sind wir überaus glücklich vereint. Und er lockte mich zum Medizinstudium nach Heidelberg. Wie gesagt, das Leben öffnet Türen!

Mein Beruf als Ärztin ist wahrhaftig eine Berufung. Seit Kindesalter wusste ich: Ich werde Ärztin. Es gab nie Zweifel oder Alternativen, das hat meinen Lebensweg einfacher gemacht. Wenn man weiß, was man will, kann man seine Energien ganz darauf verwenden, Ziele zu erreichen und nicht auf unnötigen Abwegen zu verpuffen. Auch nach 15 Jahren bin ich noch immer begeistert von meinem Beruf – trotz Unmengen an Überstunden, überraschend viel Bürokratie und durchaus anstrengenden Patienten. Flexibel sein, detailreich denken und dennoch den Überblick haben, zielorientiert handeln, nicht zuletzt eine große Portion Empathie haben. Voilà, dies ist das Rezept, eine gute Ärztin zu sein! Die Zeit in Salem hat dazu beigetragen, diese Eigenschaften in mir zu entdecken und schärfen.

Seit einigen Jahren bin ich nun Mitglied des Vorstands beziehungsweise des Stiftungsrats der Dornier Stiftung und darf jedes Jahr viele junge Menschen auf ihrem Weg in ein Internat begleiten. Das Prinzip der Forderung und Förderung konnte ich in Salem erleben; genau das versuchen wir, auch mit der Stiftung weiterzugeben.

Dr. Mavi Schellenberg, Abitur 1998



Dr. Mavi Schellenberg, geborene Mohr, war die erste Dornier-Stipendiatin der Schule Schloss Salem.

Dr. Mavi Schellenberg, 41 Jahre alt, wurde in San Francisco (Kalifornien/USA) geboren und kam mit zwölf Jahren nach Deutschland. Nach dem ersten Jahr Deutschlernen erkrankte sie an Leukämie. Nach einem Jahr Therapie ging sie 1995 geheilt und gestärkt mit einem Theodor-Heuss-Stipendium nach Salem, kurz darauf wurde sie zudem die erste Stipendiatin der Dornier Stiftung. Nach dem Abitur studierte Mavi Schellenberg Humanmedizin und heiratete in Heidelberg, wo sie heute als Lungenfachärztin tätig ist. In ihrer Freizeit musiziert sie (Klavier und Cello), kocht, wandert und verreist leidenschaftlich gerne mit ihrem Mann Felix.



Stefanie Grimm/Ricarda Hacker/Andreas Jäger/Danielle Petulla/José Marugan Pintos/Dorothee Seydel

Schuljahresauftakt: Bei der Salemer Schlamm Schlacht traten alte und neue Schülerinnen und Schüler gegeneinander an. Ansonsten bewältigten die Salemerinnen und Salemer aller Altersstufen Herausforderungen wie Turmbau, Tauziehen, Klettern und Sackhüpfen. Die Jahrgänge 7 und 8 belohnten sich nach einer Wanderung mit gemeinsamem Grillen.

## Sportliches Willkommen für alle Neuen

Alle Jahrgänge nahmen zu Schuljahresbeginn an spannenden Aktivitäten teil, um die Schule sowie Mitschülerinnen und -schüler besser kennen zu lernen.



**Tim Tscherner (5a)** berichtet: „Bei den Integrationsspielen mussten wir Türme aus Dominos bauen und mit Holzstücken eine Brücke konstruieren. Eine Woche später stand die Schlamm Schlacht auf dem Programm. Wir waren erst unsicher, ob wir wirklich in den Schlamm wollten. Da aber die Großen sehr aufgeregt waren und sich darauf freuten, trauten wir uns auch. Das war ein Spaß!“

**Franziska Raupp und Aletheia Abordeoaei (9D2)** erzählen: „Wir verbrachten den Integrationstag mit Spielen und einer Fotorallye. Wir sollten lustige Bilder auf dem Schlossgelände in Salem schießen. Am Ende des Tages wurden bereits Freundschaften geschlossen. Nur wenige Tage später führen alle Schülerinnen und Schüler unseres Jahrgangs zum Kletterpark in Immenstaad.“

**Cedric Schramm und Melinda Käferstein (Abi2)**: „Bei den Integrationsspielen im College stellten die Schülerinnen und Schüler sich den Herausforderungen beim Allgemeinwissensquiz, Pantomime, Basketball, Sackhüpfen und Tauziehen. Am Abend blickten alle bei der Bootshausparty auf die erste Woche in Salem zurück.“





Enin Garcia Romero



Welche Möglichkeiten bietet das Internatsleben? Bei den Salem International Summer Schools konnten die Teilnehmer viele Aktivitäten wie Segeln oder Zirkus (Bilder oben) ausprobieren, sie erhielten Einblicke in die Salemer Feuerwehr, den Sanitätsdienst und die Schreinerei, hatten Unterricht in verschiedenen Fächern und lernten sich bei Spielen (Bild unten) kennen.

## Zwei Wochen Internatsleben schnuppern

Die Salem International Summer Schools boten Kindern und Jugendliche Einblick in Salemer Aktivitäten.

Da liegen sie vor mir: vier bunte Hefte, die Summer-Camp-Zeitungen der vergangenen Jahre. Sie enthalten Bilder, Beiträge der Kinder, Rätsel und vieles mehr, das an die Zeit im Summer Camp erinnert – als die 9- bis 11-Jährigen in den Sommerferien ins Salemer Internatsleben hineinschnuppern konnten. Ich habe selbst viermal beim Summer Camp als Lehrer für die Lerngruppe Deutsch mitgearbeitet und teile meine Gedanken in dieser Ausgabe des Salem Magazins. Ich blättere in den Heften. Sie helfen mir dabei, den Text zu schreiben, bringen Erlebnisse zurück, lassen mich lächeln.

Was mich am Salemer Summer Camp immer beeindruckt, ist die Internationalität der teilnehmenden Kinder: zwischen 18 und 20 Nationalitäten bei gut 60 Mädchen und Jungen! Gemeinsam mit der Salem Summer School für die 12- bis 14-Jährigen im Schloss Salem und den 14- bis 16-Jährigen bei der Salem International Summer School in Spetzgart kommen wir bei rund 200 Kindern und Jugendlichen sicher noch auf mehr Nationalitäten. Wie das Zusammenleben idealerweise im großen Rahmen gelingen könnte, zeigen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Summer



Lev Gonopolskiy

Schools eindrucksvoll im kleinen Rahmen, kosmopolitisch und multikulturell. Über Herkunft und Sprachunterschiede hinweg gelingt Begegnung, entwickeln sich Akzeptanz und Teamgeist, entstehen Freundschaften, dominieren Heiterkeit und Spaß bis hin zur Ausgelassenheit. Diese Heiterkeit ist ein besonderes Verdienst der Mentorinnen und Mentoren sowie der Assistentinnen und Assistenten, die sich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule oder aus Altsalemerinnen und Altsalemern rekrutieren. Sie setzen Impulse bei den Freizeitangeboten, organisieren kommunikative und sportliche Aktivitäten, kümmern sich bei Konflikten, trösten bei Heimweh und sorgen auch für die Einhaltung von Regeln.

Die Mitarbeiterteams aller drei Sommerveranstaltungen werden jedes Jahr neu zusammengestellt, bilden sich aber aus einem Stamm von Personen mit spezieller Salem-DNS, die sich schätzen und sich jedes Jahr aufs Neue freuen, wieder dabei sein zu können. Für die akademischen Inhalte stehen Fachleute bereit, nicht zwingend mit Salemer Stallgeruch. Aber auch die partiell „Fremden“ fügen sich schnell ins Team, unterrichten mit Kompetenz und Leidenschaft. Diese Begeisterung überträgt sich auf die Teilnehmer, die in ihren Tagebucheinträgen davon erzählen, wie „schön und aufregend“ die Zeit etwa im Summer Camp ist, auch wenn mancher zu Beginn Eltern und Geschwister vermisst. Diese kommen dann am Ende der Zeit – nicht nur, um die Kinder abzuholen, sondern auch um zu schauen, was eigentlich „geleistet“ worden ist dort in Salem. Einiges davon dürfen die Kinder und Jugendlichen bei den Abschlussveranstaltungen im Innenhof des Schlossareals oder in der Alten Turnhalle im Spetzgart zeigen. Da scheint die Sonne – vom Himmel, aber auch in den Herzen der Kinder und Eltern und natürlich auch des pädagogischen Personals: „Toll war's wieder. Also auf ein Neues im kommenden Jahr!“ Und zwar von Samstag, 25. Juli 2020, bis Samstag, 8. August 2020 (Salem International Summer School Spetzgart bis Sonntag, 9. August 2020).

Ulrich Priebus

# WEG

Wer will mitmachen? 100 oder mehr Salemerinnen und Salemer treten vom 21. bis 24. Juli 2020 bei der Wanderveranstaltung „4 daagse“ im niederländischen Nijmegen an.

Verrückt muss man sein. Das höre ich immer wieder von Leuten, denen ich von den „4 daagse“ erzähle. Diese „Vier Tage“ finden in der holländischen Grenzstadt Nijmegen statt, sind die größte Wanderveranstaltung weltweit und eine der forderndsten dazu. In vier Tagen wandert man gut 200 Kilometer. Das heißt, täglich zwischen 48 und 52 Kilometer. Das sind die Pflichtanforderungen für Männer zwischen 18 und 50 Jahren. Frauen, jüngere und ältere Männer dürfen auch täglich 40 oder 30 Kilometer wandern. Doch wir Salemerinnen und Salemer gehen als Gruppe an den Start – und in Gruppen richtet sich alles am Maximum aus: also 200 Kilometer!

Verrückt muss man sein. Vielleicht. Aber man ist nicht allein: Insgesamt 47.000 Menschen gehen in Nijmegen an den Start. Das Interesse ist noch größer, in diesem Jahr wurden über 6000 Anmeldungen nicht angenommen. Aber mehr dürfen nicht teilnehmen. Ich muss auch verrückt sein, denn ich möchte diesen Wahnsinn im kommenden Jahr zum fünften Mal mitmachen. Viermal war ich bereits mit Schülergruppen dabei (2014, 2017, 2018 und 2019) und wollte 2020 eigentlich einmal für mich laufen. Doch als Gesamtleiter Bernd Westermeyer die Idee hatte, zum Jubiläum „100 Jahre Salem“ in Nijmegen mit 100 oder mehr Startern teilzunehmen, war ich sofort begeistert. Natürlich können das nicht alle Schülerinnen und Schüler sein, denn die Strapazen dieses Marsches sind nur Oberstufenschülerinnen und -schülern sowie Erwachsenen zuzumuten. An allen vier Tagen geht es um vier Uhr morgens los, man muss also um drei Uhr aufstehen. Das sind Strapazen, die vor allem am dritten und vierten Tag zu spüren sind. Doch es lohnt sich. „4 daagse“ ist ein einmaliges Erlebnis, das selbst die Erfahrungen eines Marathons bei weitem übertrifft.

Verrückt muss man sein. Das gilt auch für die Bevölkerung von Nijmegen und Umgebung. Schon beim Start mitten in der Nacht stehen Tausende enthusiastischer Zuschauer am Wegesrand, jubeln den Startern zu, klatschen sie ab, wünschen ihnen Erfolg. In jedem Dorf, in jeder Stadt, die durchlaufen wird, ist Volksfest mit Musik und mit Zuschauern, die den Wanderern Obst, Süßes und Wasser anbieten oder ihnen auf einem Gartenstuhl ein paar Minuten Entspannung ermöglichen. Grandios sind auch die Einmärsche in Nijmegen (die vier Läufe sind jeweils Rundkurse, die in Nijmegen beginnen und enden). Am Schlußtag ist die Haupteinfallstraße

kilometerlang geschmückt. Die „Via Gladiola“ gleicht dann Köln am Rosenmontag. Alles steht Kopf.

Die Wanderer denken sich während der vier Tage immer wieder: Was tue ich hier – und warum? Aber die letzten Jubelkilometer mobilisieren nochmal Kräfte, um rechtzeitig über die Ziellinie zu humpeln: Geschafft! Dieses Glücksgefühl zu erleben, diese innere Zufriedenheit, es sich selbst gezeigt zu haben: Dafür lohnt sich das Verrücktsein. Und verrückt muss man auch sein, wenn man dieses Ereignis mit über 100 Leuten in Angriff nehmen will. Doch wir (das sind Herr Westermeyer, Sam Merlin und ich) sind verrückt genug, an diese Idee zu glauben. Es wird möglicherweise auch eine Gruppe mit täglich 40 Kilometern geben, aber die Mehrheit wird wieder die viermal 50 Kilometer in Angriff nehmen – ob als Schüler, Altsalemer, Eltern oder Kollegen und natürlich in einheitlicher Salem-Kleidung. Denn dieser Marsch soll für die Schule Schloss Salem Feieranlass und Werbung zugleich sein. Die genauen Anmeldeformalitäten legen wir bis Jahresende fest. Also merken Sie sich und merkt euch den Termin im Juli 2020 schon einmal vor und denkt/denken Sie an die Anmeldetermine. Wir freuen uns auf die über 100 verrückten Salemer!

Uwe Petersen



Sie freuen sich, dass sie die Strapazen hinter sich hatten (hinten von links): Yaxin, Valentin, Rachel und Sophia sowie Lehrerin Jana Richter (vorne) nach der diesjährigen Teilnahme an den „4 daagse“.



Geschafft: Nach 195 Kilometern bekamen dieses Jahr 20 Salemer Gruppenmitglieder ihre Medaillen. Die letzten fünf Kilometer bis zum Ziel sind reines Schaulaufen.

Uwe Petersen

Plus est en vous. Seldom could the adage to which Kurt Hahn chose to link his educational ideals be more evident than when participating in the Nijmegen International Four Day Marches – the largest multiple day marching event in the world. This magnificent occasion was originally designed as a fitness and team-building exercise for Dutch soldiers when it began in 1909 but has evolved into an annual gathering of over 45,000 people, from largely civilian backgrounds. Participants choose between a 30, 40 or 50 kilometre circuit – a different route being taken on each day.

The above précis on Wikipedia seemed reasonable enough to me and, having completed a couple of marathons, a half ironman triathlon and the UK's Tough Guy assault course, I signed up for the event enthusiastically thinking it couldn't be that challenging to walk 200 kilometres over four days. It was our headmaster Bernd Westermeyer himself who metaphorically sobered me up, assuring me that whilst certainly achievable, the Nijmegen Marches were anything but easy and certainly more demanding than a marathon. Really, I thought? Surely not. Of course, I should have realised that his sage words were not uttered in jest...

So, a few months on, what did I gain from the experience? Sore feet, a 3.5 kilogram Gouda cheese, a pair of miniature porcelain

clogs (more on those later) and memories to last a lifetime. Nijmegen was the undoubted highlight of my first year at Salem.

Is it difficult? Undoubtedly. Comfortable shoes are essential, as well as blister kits, strapping and a sense of humour. Is it tiring? Certainly. Even a superhuman would feel fatigue after getting up at 3 a.m. in the morning on four consecutive days and walking further than a marathon on each of these days! Is it worth the effort? Absolutely! Let me explain why. There is the Arnold Schwarzenegger perspective on life that "pain is just weakness leaving the body". Yet pain is also so close to pleasure, as the song goes. A Nietzschean take on Nijmegen is more apt, in my mind. It did not kill me, but made me stronger – physically, mentally and spiritually. The Nijmegen Marches are a celebration of the best aspects of humanity and the world. Hospitality and incredible fun are provided by a host nation who truly know how to make a foreigner feel welcome. My personal highlight included meeting a 69-year-old retired prison officer who was completing the 50-kilometre-circuit for the 20th time. His positivity and example made me realise I could do it too. More poignant was an encounter with a paraplegic Dutch army veteran and Invictus games competitor who had reinvented his life after terrible injury. Incredibly, he gave me a pair of miniature Dutch clogs as a souvenir of our meeting to spur me on. I was humbled in his presence and knew thereafter that I could, should and simply must finish the event.

And so I did. However, I was thankfully not alone in my endeavours. Our group of 2019 was Salem's largest so far, with 24 pupils and three members of staff, led by the wise man of the road, Uwe Petersen. Of these, 20 completed the 200-kilometre-circuit successfully. Plus est en vous...without doubt. Perhaps you now may wish to discover just how much more you have in you by joining the Salem centenary Nijmegen trip in 2020 – whether as student, alumnus/a, parent or staff member. And, of course, we will all wear Salem gear, as this will be both an anniversary celebration and a promotion event. There will be registration details for you by the end of this year. For now, mark your calendars for July 2020 and remember to register. We look forward to being joined by at least 100 crazy Salemer!

Sam Merlin



Eine Medaille als Belohnung für den langen Marsch 2019: Rachel und Levin (von links) zeigten stolz ihre Medaillen, während sich Fynn (Abitur 2017) freute, zwei Tage dabei gewesen zu sein.

Uwe Petersen



## Salem 2020 – 100 Jahre Zukunft

Die Schule Schloss Salem feiert am Freitag, 3. April 2020, ihr 100-jähriges Bestehen.

Prinz Max von Baden, der Reformpädagoge Kurt Hahn und der Philologe Dr. Karl Reinhardt gründeten am 14. April 1920 die Schule Schloss Salem. Dieses wichtige Ereignis feiern wir 100 Jahre später mit einem Festakt in der Zehntscheuer am Freitag, 3. April 2020. Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann wird am frühen Abend die Festreden halten. Vorab bietet ein ganztägiges Programm viel Raum für persönliche Gespräche und geselliges Miteinander. Bitte merken Sie sich unsere Geburtstagsfeier schon heute vor, damit wir diesen schönen Tag gemeinsam begehen können.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

### FESTSCHRIFT

Zum 100. Geburtstag der Schule Schloss Salem erscheint im März 2020 eine über 450-seitige, reich bebilderte Festschrift. 23 Autorinnen und Autoren nehmen eine sagenumwobene Internatgemeinschaft in den Blick und beleuchten ausgewählte Ereignisse, Entwicklungen und Persönlichkeiten. Sie können das Buch am 3. April vor Ort erwerben.

### Vorläufiges Programm am Festtag, 3. April 2020:

- Morgenlauf
- Dankgottesdienst
- Eröffnung der Schrote
- Flying Lunch
- „Salem erleben“:
  - Salemer Einsatzdienste „live“
  - diverse Aufführungen, Ausstellungen und Präsentationen
  - Führungen durch Internat, Schule, Kloster und Kurt-Hahn-Archiv
- Symposium
- Konzert „100 Jahre Salem“
- Festakt
- Empfang

Weitere Informationen zu Salem 2020:

[www.schule-schloss-salem.de/100-jahre-salem](http://www.schule-schloss-salem.de/100-jahre-salem)

Sandra Meyer





## Of Bandages and Resuscitation: A Basic First Aid Training Course

International Classes in Year 9 Well-Prepared in Case of Emergency.

As students in our first year in Schule Schloss Salem, we attended a mandatory first aid course on 27 September 2019. During this course, we were taught the basics of applying first aid to common injuries that happen as a result of accidents at home, school, work or in road traffic. We learned how to use the items found in any first aid kit in order to treat these different types of serious injuries, as well as to ensure our own safety before helping those in need. We were also taught how to resuscitate a person who has suffered a cardiac arrest.

We applied everything we learned in a series of hypothetical scenarios where we acted as first aiders. We practiced pressure bandages as well as cardiopulmonary resuscitation. We're glad to have learned such important life skills and feel much more secure knowing that we can act properly, so as to protect ourselves and those around us in the case of an emergency.



Radu Costea, 9E2

Student Sizhe during a heart massage.

## TAG DER OFFENEN TÜR

### Salem erleben - Schauen Sie vorbei



SAMSTAG, 25. APRIL 2020, AB 11 UHR



- Führungen über das Schulgelände
- Ausstellungen und Präsentationen
- Aufführungen
- Salemer Dienste „live“
- Kurzvorträge und Informationen
- Come together

Schule Schloss Salem | Schloss Spetzgart | Campus Härden

Weitere Informationen zum Tag der offenen Tür: [www.schule-schloss-salem.de/tagderoffentuer](http://www.schule-schloss-salem.de/tagderoffentuer)



Stefanie Grimm



Leckeres Essen, festliche Kleidung, Musik und gute Laune: Das waren die Zutaten beim Martini-Gänseessen am 11.11.2019 im Salemer Esssaal. Eliza, Lisan, Antonia, Vasilisa, Amber und Albertine (von links) genossen den feierlichen Abend. Der Internatsleiter des Standorts Schloss Salem, Stefan Steinebach (rechts oben), schnitt eine der Martingänse an, die serviert wurden. Ein großer Dank ging an das fleißige Küchenteam um Hermann Müller.

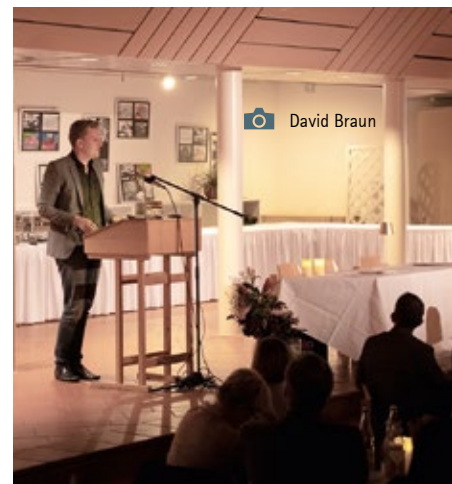


Laterne, Laterne...hieß es für die Jahrgänge 5 und 6 am St. Martinstag. Sie hatten gemeinsam mit älteren Schlerpaten (Buddys) schöne Laternen gebastelt; im Bild rechts zeigen Eliza und Josef ihre Exemplare. Sie zogen mit Dr. Paul Ross (linkes Bild) durch das Salemer Schlossgelnde. Viel gruseliger ging es bei der Halloweenparty im Salemer Clubhaus zu. Dort war manch wilde Fratze zu entdecken.



# Ist Demokratie selbstverständlich?

Wolfgang Silbermann, Leiter für strategische Kommunikation im Bundespräsidialamt, gab spannende Einblicke in den Politikbetrieb und Denkanstöße zu den Themen Chancengleichheit und Polarisierung.



Sie sammelten beim Spetzgarter Abendbrot die Fragen des Publikums ein und lasen sie anschließend vor (von links): Edris als Mitglied des Politikamts, der Leiter des Politikamts Helmuth Müller sowie Carl-Philipp und Constantin, Mitglieder des Politikamts. Das rechte Bild zeigt den Referenten Wolfgang Silbermann im Spetzgarter Speisesaal.

Wir hatten am 15. November 2019 im Spetzgarter Speisesaal das Privileg, Wolfgang Silbermann zu empfangen. Er ist der Leiter des Stabs für Reden und Strategische Kommunikation im Bundespräsidialamt. Herr Silbermann studierte Volkswirtschaft und Philosophie an der Universität Oxford und ist seit über zehn Jahren ein enger Vertrauter des Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier. Das Thema unseres Abends lautete: „Unsere Demokratie, unsere Zukunft – Was können wir tun für den Zusammenhalt der Gesellschaft und gegen die wachsende Polarisierung?“ Die politische Bildung junger Menschen liegt Herrn Silbermann am Herzen, daher kam er gern zum Spetzgarter Abendbrot.

Für die meisten von uns ist es selbstverständlich, in der Öffentlichkeit unsere Meinung zu sagen, ohne mit einer Gefängnisstrafe zu rechnen. Aber Demokratie, Freiheit und Frieden werden zu oft als selbstverständlich gesehen. Zu dieser Einsicht kam Herr Silbermann durch das britische Votum zum Brexit, für ihn eine der bittersten Erinnerungen. Dadurch sei sein Weltbild ins Wanken geraten, sagte er. Denn die rationalen Briten, bei denen er während des Studiums denken lernte, trafen eine Entscheidung, die seiner Meinung nach irrational und gegen ihr eigenes Interesse ist.

Gerechtigkeit oder das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden, stehen im Zentrum solcher Entscheidungen. Hierzu legte er uns das Buch *Theory of Justice* von John Rawls ans Herz. Die Welt und das Leben sind nicht immer gerecht, nicht alle haben tolle Chancen und Privilegien, wie auch wir sie genießen dürfen. Aber was ist gerecht und wie schaffen wir es, allen dieselben Chancen zu bieten?

Der frühere US-Präsident John F. Kennedy sagte einst: „Ask not what your country can do for you, ask what you can do for your country.“ Auch Kurt Hahn legte uns diese Einstellung 1961 in den Sieben Salemer Gesetzten nahe. „Selbsthingabe an die gemeinsame Sache“ fordert er in den Geboten. Selbsthingabe an den Klassenverband, an die Gemeinschaft der Schule und auch an unser eigenes Land, die Politik und Demokratie.

## Wie ein Kampf zwischen zwei Wölfen

Gerade nach dem antisemitischen Anschlag in Halle muss uns bewusst werden, dass Deutschland keine Insel ist, die vor Krisen und Katastrophen geschützt ist. Bei uns muss genauso um Demokratie gestritten werden wie in anderen Regionen. Wie kann es denn sein, dass trotz viel Aufklärungs-

arbeit radikale Parteien wie die Alternative für Deutschland (AfD) bei Wahlen wie in Thüringen so viele Stimmen erhalten?

„Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen“, sagte der italienische Jude Primo Levi, der den Holocaust überlebte. Ist Geschichte also ein Zyklus? Es ist unsere Verantwortung, die Verantwortung einer heranwachsenden Elite, dass sich die Geschichte nicht wiederholt. Die Zukunft ist wie der Kampf zwischen zwei Wölfen; einer der Wölfe ist das Böse, ist Gewalt, Unrecht und Unterdrückung. Der andere Wolf ist das Gute, Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. Wer gewinnt? Der, den du fütterst! „Ich hoffe, dass Sie den guten Wolf füttern werden – egal, welchen Weg Sie in Ihrer Zukunft gehen werden“, war Wolfgang Silbermanns Abschlusssatz nach einem unglaublich lehr- und facettenreichen Abend.

Nach der Vorspeise antwortete Herr Silbermann auf die im Publikum eingesammelten und von Mitgliedern des Politikamts vorgelesenen Fragen. Und auch nach dem Hauptgang stand unser Gast uns Rede und Antwort. Herr Silbermann zeigte, wie interessant und packend Politik sein kann.

Patrizia Ladar und Julie Frieling, Abi1

# Delicacies From All Over the World

Salem International Week and Food Festival: Students Presented Traditional Dishes and Costumes.



Salem students from China proudly wearing the traditional dress of their country: Yi, Hailun, Heyuyang and Yixuan (from left).



Students from Great Britain serving their traditional dish of Victoria Sponge Cake, Cucumber sandwiches and apple crumble: Oscar, Sebastian and Oliver (from left).

As a school, Salem is partly about different cultures coming together, not only among the student body, but on the staff as well. This year one of our services, Global Action Network (GAN), organised an International Week to celebrate the diversity that the school is known for. This year International Week also helped to integrate Year 1 students, who were new to Spetzgart, and the Year 2s. As a member of GAN I must say that it really was a challenge to organise such a large event, especially as all of the preparations were done in the first week back from the summer holidays. Nonetheless, in my opinion, the project was a big success. It was the first of its kind at SIC, and therefore there is room for improvement, but I believe that in the years to come other students will be able to make improvements based on the experience we had this year.



Headmaster Bernd Westermeyer (right) tasted differently flavoured Chinese dumplings.

As part of International Week some national sections of students cooked traditional dishes for the rest of the school and served them while wearing their traditional costumes. For example, we had Indian, Ukrainian, Thai, Chinese, British, and of course Albanian specialities. Personally, I was a fan of the Chinese food, but what I enjoyed most was witnessing their traditional dress! It was truly an amazing experience to see so many students wearing their traditional outfits, sharing their traditional meals, and speaking their native language. I am very proud that we as a school can celebrate our diversity in such a positive and welcoming way, and I hope that this event will become a school tradition.

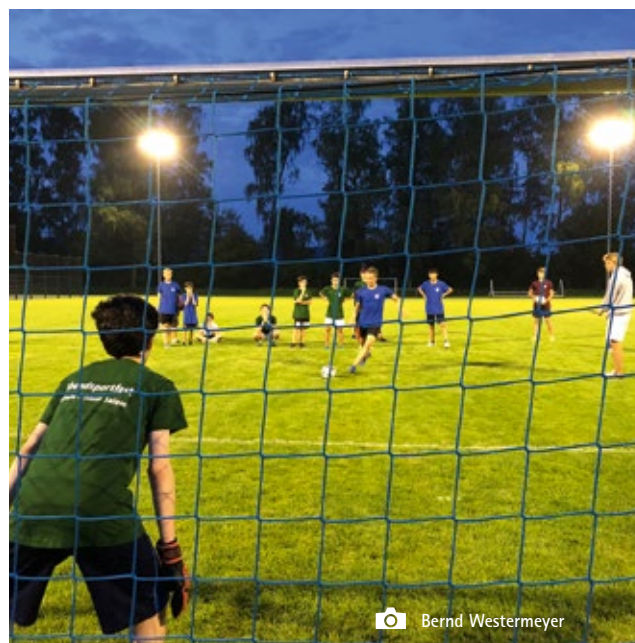
Darli Kosta, IB2


## Sportlicher Abschluss des Schuljahres

Beim Abendsportfest gaben die Schülerinnen und Schüler das Beste für ihr altersgemischtes Team.

Wie am Ende jedes Schuljahres traten auch im Juli 2019 wieder alle Schülerinnen und Schüler in jahrgangsübergreifenden Teams in den Sportarten Hockey, Basketball, Volleyball und Fußball gegeneinander an. Das gemeinsame Sporttreiben auf dem Salemer Sportplatz ist nicht nur ein sportlicher Abschied des 10er-Jahrgangs vom Standort Salem, sondern bietet auch eine Möglichkeit des Kennenlernens zwischen den verschiedenen Jahrgängen. Selten ist das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser Schule so stark zu spüren wie bei altersgemischten Veranstaltungen. Unter ihnen war das Abendsportfest mein Favorit. Durch die verschiedenen Sportarten konnte jeder seine individuellen Stärken ausspielen und das Beste für sein Team geben, welches durch ein farbiges T-Shirt gekennzeichnet wurde. Und so war das Abendsportfest ein buntes Treiben, bei dem sich alte Freunde aus allen Standorten in einem sportlichen Rahmen wieder trafen und neue Freundschaften geknüpft wurden. Neben Musik war durch unsere tolle Küche auch so für Verpflegung gesorgt, dass wir alle über den gesamten Abend hochmotiviert dabei waren. Das gemeinsame sportliche Wetteifern war ein idealer Abschluss des vergangenen Schuljahres.

Paul Hosch, Abi2 (Sportsprecher College)



 Bernd Westermeyer

## SCHNUPPERTAGE Internat erleben

FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER KLASSEN 4 BIS 10



### Termine Schuljahr 2019/2020

- 28. bis 30. November 2019
- 30. Januar bis 1. Februar 2020
- 26. bis 28. März 2020
- 23. bis 25. April 2020
- 7. bis 9. Mai 2020
- 25. bis 27. Juni 2020

**Jeweils Donnerstag ab 16 Uhr bis Samstag 11.30 Uhr**

Weitere Informationen zu den Schnuppertagen: [www.schule-schloss-salem.de/schnuppertage](http://www.schule-schloss-salem.de/schnuppertage)

# Wenn Schülerinnen zu Journalistinnen werden

Ein Salemer Redaktionsteam gewann beim Südkurier-Wettbewerb den ersten Preis.



Salome, Nicky, Sophia, Miriam und Olivia (von links) mit ihrer Gewinner-Seite.

Ein kleines Redaktionsteam unseres Jahrgangs (damals 9, jetzt 10) hat im Rahmen des Zeitungsprojektes im vergangenen Schuljahr am Schülerwettbewerb „Klasse!“ der Regionalzeitung Südkurier teilgenommen und gewonnen! Wir haben Artikel zum Thema Sucht erarbeitet und Zeichnungen angefertigt. Diese wurden auf zwei Seiten im Südkurier veröffentlicht.

Zunächst beschäftigten wir uns für das Projekt eine Epoche lang mit dem Thema Zeitung und lernten, wie man Reportagen, Kommentare, Berichte und vieles mehr verfasst. Passend dazu besuchten wir auch das Südkurier Medienhaus in Konstanz und erfuhren, wie eine Zeitung produziert wird. Natürlich haben wir auch vier Wochen lang jeden Morgen die Zeitung gelesen. Um für die Zeitung schreiben zu können, haben wir uns dann mit dem Thema Sucht beschäftigt. Es gibt viele verschiedene Arten von Sucht wie zum Beispiel Alkohol- und Drogensucht. Zu diesem Thema luden wir Gäste ein, die selbst einmal süchtig waren oder die durch ihren Beruf als Polizist oder Therapeut mit dem Thema zu tun haben. Sie erklärten uns die Ursachen für eine Sucht, sprachen aber auch von den Hilfestellungen, die es ermöglichen, sie loszuwerden.

Der Höhepunkt des Projektes war das Theaterstück der „Wilden Bühne“, deren Besuch die Friends of Salem finanzierten. Dafür möchten wir uns nochmal herzlich bedanken. Nach der Aufführung durften wir uns noch mit einigen Schauspielerinnen und Schauspielern unterhalten, die uns die Geschichte ihres Lebens erzählten.

Nachdem wir über die gesamte Epoche hinweg Informationen gesammelt und Interviews geführt hatten, verfassten wir unsere Texte, welche dann den Hauptpreis des Wettbewerbs gewannen. Salome Nussgräber erhielt für ihre Zeichnung (siehe rechts) sogar einen Sonderpreis.

Sophia Schreiter, 10D1, im Namen der Projektgruppe

## DIE WILDE BÜHNE

Die „Wilde Bühne“ ist eine Theatergruppe aus Stuttgart, die aus ehemaligen Drogenabhängigen besteht. Unter anderem mit Hilfe der Gruppe schaffen die Mitglieder es, ohne Drogen zu leben. Selbst erklärtes Ziel des Theaters ist die Präventionsarbeit, so dass die Gruppe gern in Schulen kommt, um ihre Stücke aufzuführen. Wir sahen „Mensch Kalle!“, die Geschichte einer Clique von Jugendlichen. Es geht um Freundschaft, Verliebtsein, Geheimnisse und Regeln, aber auch ums Saufen und Drogennehmen. Nach der Aufführung beantworten die Schauspielerinnen und Schauspieler Fragen zu ihrer Lebensgeschichte, zum Stück und über Sucht und Drogen.

Sarah Engelmann

TALIA LIVGÖCMEN:

**„FREUNDE KÖNNEN BEI EINER SUCHT HELFEN ODER SIE ÜBERHAUPT ERST BEMERKEN, WEIL SIE EINEN GUT KENNEN.“**

NICKY HERMANN:

**„GRUPPENZWANG IST IMMER WIEDER EIN THEMA. DAHER IST ES WICHTIG, DASS AN SCHULEN SUCHTPRÄVENTION STATTFINDET.“**



# Die Schrecken der deutschen Sprache

Sie gilt als schwer zu erwerben, doch viele Lernende meisterten ihre DaF-Prüfungen mit Bravour.



Die Oberstufenschülerinnen und -schüler bei der Verleihung der Zertifikate für Deutsch als Fremdsprache (DaF) im Rahmen der Schulversammlung, rechts Lehrerin Dr. Sabine Jasny.

Wie die Länder als solches, ihre Bewohner oder ihr Essen, haben auch deren Sprachen einen Ruf. Englisch gilt als leicht zu lernen, Französisch als schwer auszusprechen, Ungarisch mit seinen vielen Fällen als eine Sprache, die nur als Baby muttersprachlich erworben werden kann. Und Deutsch gilt nicht als einfach, dafür aber als Sprache für Philosophen.

Gerne wird der amerikanische Autor Mark Twain zitiert, wenn es um eine international vergleichende Einschätzung der Schwierigkeit des Deutschen geht. Schon in seinem 1880 erschienenen Essay *The Awful German Language* mokiert er sich über Besonderheiten des Deutschen und macht ein paar nicht ernst gemeinte Vorschläge zur Verbesserung der Sprache. Diese wiederholt er in einer *The Horrors of the German Language* betitelten Rede vor dem Wiener Presse-Club 1897. So schlägt er vor, die Satzklammer, also das Setzen eines zweiten Verbs oder Verbs teils ans Ende des Satzes, abzuschaffen. Die Idee, ein Verb in zwei Teile zu teilen und dazwischen Information anzuhäufen, findet er so gar nicht nachvollziehbar. Überhaupt plädiert er für eine Vereinfachung der Satzkonstruktionen im Deutschen. Weiterhin seien vier Fälle unnötig, die Adjektivdeklination so schlimm wie im Lateinischen und die Mehrfachverwendung des Pronomens ‚sie‘ für Singular, Plural und formelle Anrede eine Zumutung. Auch die zufällige Verteilung der Geschlechter von Nomen sei ohne Sinn und System. Dagegen lobt Twain die Großschreibung der Nomen, wodurch man die Hauptinformation eines Satzes schnell erkenne.

Natürlich spielt eine Vielzahl von Faktoren bei der Frage eine Rolle, ob jemand eine Sprache als einfach oder schwierig empfindet. Die linguistische Nähe zu einer Sprache, die man beherrscht, macht es

natürlich leichter, die neue Sprache zu erwerben. Dazu gehört auch die Schrift – muss man diese erst lernen, erhöht sich der Aufwand, die neue Sprache in den Griff zu bekommen. Aber auch persönliche Attitüden gegenüber der neuen Sprache oder deren Sprecher beeinflussen diese Einschätzung. Die Sprache des Landes, in dem jemand studieren möchte, weil sie oder er dessen Kultur und Wissenschaft toll findet, lässt sich leichter erlernen als die Sprache einer Durchgangsstation auf dem Weg in ein anderes gelobtes Land.

## „UNSERE DEUTSCH-LERNER VERBESSERN SICH SEHR SCHNELL.“

Letztendlich sind Mark Twains Äußerungen als Liebeserklärung an die deutsche Sprache zu sehen – schließlich verstand er es, sie virtuos zu schreiben und wunderbar zu sprechen. Und das ist vielleicht auch eine Vorlage für die Einstellung, mit der viele an unserer Schule das Deutsch-Lernen betreiben. Wie sonst wäre zu erklären, dass sich so viele Schülerinnen und Schüler in relativ kurzen Lernabschnitten von Zertifikatsniveau zu Zertifikatsniveau verbessern? Im vergangenen Schuljahr stellten sich 167 Schülerinnen und Schüler sowie fünf Lehrerinnen und Lehrer einer international anerkannten DaF-Zertifikatsprüfung (Deutsch als Fremdsprache), manche sogar einer pro Halbjahr. Salem bietet übrigens Schülerinnen und Schülern ohne Deutschkenntnisse die Möglichkeit, in Jahrgang 5 in der Unterstufen-Sprachenschule mit dem Deutschlernen zu beginnen. Viele weitere Kurse auf verschiedenen Niveaus im deutschen und IB-System ergänzen unser DaF-Angebot.

Dr. Andreas Jäger

## Rich, Vibrant, and Dazzling

### "May You Live in Interesting Times": The IB Visual Arts Visit to the Venice Biennale.

Just before the first epoche ended in October, the annual Visual Arts trip took place – this year, we visited the Biennale in Venice. The exhibition itself was a riveting experience, with hundreds of art pieces from around the world. This year's theme for the exhibition was "May you live in interesting times", a sentiment that is supposedly an ancient Chinese curse, and certainly a sentiment that one can relate to in this day and age. What we saw and experienced was fascinating, eye-opening, and at times even disturbing. Many exhibitions were stunning to behold – the Russian pavillio's delicately moulded clay sculptures and nightmarish neon-lit paintings, as well as Shilpa Gupta's room filled with poetry (titled "For in your tongue, I cannot fit") come to mind – while others were, like the Belgian pavillion's imprisoned animatronics, rather strange. Not all lived up to our expectations, but most certainly surpassed them.

On a more personal level, the trip was fun, and the group that went (there were only six of us) was tight-knit. Venice was to us as a pearl is to an oyster: rich, vibrant, and dazzling. I, personally, spent a good part of my free time exploring the city. And getting lost in the city, though that's another story entirely. Visiting Venice is not



Members of the Venice Art Trip (from left): Greg Williams (teacher), Sharon, Bianca, Sofia, Charlotte, Katarina and Yixuan.

an experience that one easily forgets, nor is it one that can be easily matched, by myself or by the students in the coming years.

Sofia Somwaiya, IB2



## INFORMATIONEN- VERANSTALTUNGEN

Salem stellt sich in Ihrer Region vor

Hamburg	Sa	18. Januar 2020
Basel/Rheinfelden	Do	23. Januar 2020
Freiburg	Mi	05. Februar 2020
Münster	Fr	06. März 2020
Friedrichshafen	Fr/Sa	06./07. März 2020
München	Mi	11. März 2020
Berlin	Mi	18. März 2020
Stuttgart	Mi	25. März 2020
Frankfurt	Di	31. März 2020
München	Sa	25. April 2020

Auch in unserem Jubiläumsjahr gibt es wieder zahlreiche Informationsveranstaltungen, zu denen wir Eltern sowie Schülerinnen und Schüler herzlich einladen möchten. Im persönlichen Gespräch mit unseren Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, Ehemaligen und Eltern der Schule Schloss Salem erfahren Sie mehr über das Leben und Lernen im Internat.

- Ab Jahrgangsstufe 8 bietet Salem als einzige Schule in Deutschland „International Classes“ an. Der Unterricht erfolgt ausschließlich in englischer Sprache.
- Der gymnasiale Aufbauzweig Salem 10PLUS ermöglicht den Erwerb der notwendigen Voraussetzungen für den Eintritt in die Kursstufe.
- Die Jahrgangsstufen 11 und 12 ermöglichen die Abschlüsse Abitur und International Baccalaureate (IB).

Weitere Infos zu den Veranstaltungen und zur Anmeldung finden Sie unter  
[www.schule-schloss-salem.de/infoveranstaltung](http://www.schule-schloss-salem.de/infoveranstaltung)



Jahrgang 10 des deutschen Systems erkundete den Morteratsch-Gletscher in der Schweiz.



Ulrich Heuschert

Der gesamte deutsche Jahrgang 10 auf Expedition: Wir fuhrten an einem Wochenende Mitte September 2019 zum Morteratsch-Gletscher in der Schweiz, um an seinem Beispiel die Folgen des Klimawandels zu studieren. Schon die Busfahrt war sehr belebt und brachte uns einander etwas näher. Nach vier Stunden Fahrt durch die beeindruckende Schweizer Bergwelt und einer Pause mit tollen Snacks kamen wir an unserem Campingplatz an. Da der 10. Jahrgang aus rund 60 Schülerinnen und Schülern besteht, wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt: Eine Gruppe bestieg am ersten Tag den gegenüber dem Gletscher gelegenen Schafberg, und die andere Gruppe näherte sich dem Morteratsch durch das Gletschervorfeld. Am nächsten Tag tauschten wir die Routen, so dass jeder dasselbe erleben konnte.

## „DER GLETSCHER ZIEHT SICH IMMER WEITER ZURÜCK“

Tagsüber wurden wir von unseren Geografie-Fachlehrern betreut, die unsere Wanderung mit Erklärungen begleiteten und auf interessante Dinge hinwiesen. Vom Schafberg aus den Gletscher zu betrachten, war eine großartige Erfahrung: Man konnte erkennen, wie gewaltig diese Eismassen auf bis zu 4000 Metern Höhe noch erscheinen – auch wenn es nur die Überreste dessen sind, was vor kurzem noch mit mehr als 1000 Meter mächtigen Eismassen die Alpentäler ausfüllte. Mit „vor kurzem“ meine ich die Zeit vor 20.000 Jahren. Das ist nämlich im Vergleich zur Erdgeschichte nichts!

Als alle schließlich wieder im Camp waren, wurden Feuer entfacht und unser Essen

gegrillt. Gemeinsam setzten wir uns um die Feuer herum, aßen und lachten. Als wir fertig gegessen hatten, wuschen wir uns und legten uns in unsere Zelte. Dabei erinnerten sich einige von uns an Outward Bound in Jahrgang 9. Einen großen Unterschied gab es aber: Nicht so viel Laufen und weniger Gepäck!

Nach einer kühlen Nacht im Zelt liefen wir durch das Morteratsch-Tal auf den Gletscher zu. Auf diesem Weg konnten wir viel über die Eismassen erfahren, denn neben dem Weg waren immer wieder Markierungen aufgebaut, an denen ersichtlich war, zu welcher Zeit sich der Gletscher auf welchem Gebiet ausgebreitet hatte. Zudem ließ sich an den Seitenmoränen ablesen, wie hoch das Eis das Tal vor nicht einmal 150 Jahren noch ausfüllte. Die Zeittafeln begannen im Jahr 1880, und es ist klar zu erkennen, wann der Gletscher wie stark zurückgegangen ist. Wir liefen von der Markierung des Jahres 1880 bis zum heutigen Gletscher über eine Stunde lang. Erschreckend war, wie stark die Abstände zwischen den Schildern ab 1950 zunehmen. Als wir dem Gletscher immer näher kamen, mussten wir für 20 Jahre zehn Minuten oder mehr laufen. Zu Beginn, bei der Markierung von 1880, gingen wir gerade einmal fünf Minuten für 50 Jahre. Daran lässt sich erkennen, wie stark der Gletscherrückgang durch den Klimawandel beschleunigt wurde.

Nach über einer Stunde Wanderung waren wir dann endlich dort, wo das Eis sich vor nur vier Jahren noch im Tal ausgebreitet hatte. Doch jetzt standen wir auf einem Steinweg, um uns herum war kaum Eis

zu sehen. Der Gletscher hat sich über eine steile Felsstufe hinweg nach oben zurückgezogen und diese Felsstufe blockiert den Blick auf die Gletscherzunge.

Nach dieser Wanderung mussten wir nach Salem aufbrechen. Mittags trafen sich alle im Camp und aßen gemeinsam Chili con Carne. Anschließend bauten wir die Zelte ab, packten unsere Sachen und beluden den Bus. Die Busfahrt wurde zum Ende hin zu einer Zeitjagd, da sich die Fahrtzeit durch eine Straßensperrung verlängerte und der Busfahrer beinahe noch wenige Kilometer vor Salem eine Pause einlegen musste. Zum Glück war der Verkehr auf unserer Seite, wir erreichten Salem noch vor Ablauf der Lenkzeit des Busfahrers.

## „DIE EISSCHMELZE WIRD GLOBALE FOLGEN HABEN“

Wir lernten: Der Morteratsch-Gletscher verändert sich in einem dramatischen Tempo, aber die Auswirkungen der Gletscherschmelze in den Alpen bleiben regional begrenzt. Überträgt man die Beobachtungen vom Morteratsch allerdings auf die großen Eisflächen in den Polargebieten, so wird das Abschmelzen des dortigen Eises globale Folgen haben! Diese Exkursion war für uns etwas ganz Besonderes, denn es war das erste Mal, dass der gesamte Jahrgang 10 zu diesem Gletscher fuhr. Ich hoffe für die nachfolgenden Jahrgänge, dass sie diese interessanten Erfahrungen auch sammeln können. Sie werden aber wohl jedes Jahr ein Stück weiter laufen müssen, um die Gletscherzunge zu erreichen.

Raoul Schellenberger, 10D3

# Alle überwinden ihre Grenzen

Die Abschluss-Expedition des Duke of Edinburgh's Award führte in den Schwarzwald und stellte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor immer neue Herausforderungen.



Andreas Jäger

Maria und Florin (von links) beim allabendlichen Zeltaufbau.



Diese Gruppe genoss ihre wohlverdiente Pause mit einem Picknick.



Zhenrong, Stella, Haotong, Oscar, Rafi und Ziyang (von links) bei der finalen Expedition.

„Wie lange war Outward Bound im Jahrgang 9? Zehn Tage. Wie lange ist diese finale Duke-Gold-Expedition? Nur vier Tage. Ach, das ist ja kinderleicht!“ Mit diesem Gedanken starteten wir Anfang der 11. Jahrgangsstufe mit dem Duke-Gold-Programm. Duke ist allerdings nicht nur eine Wanderung. Man muss die zeitaufwändige Planung der Route, der Ernährung sowie der Materialien mit einbeziehen. Um das Abzeichen Duke of Edinburgh's Award auf Goldstufe zu erhalten, mussten wir uns außerdem bei außerschulischen Leistungen (Dienst, Aktivität und Talent) weiterentwickeln und auch für das Residential Project unsere Komfortzone verlassen.

Wir planten also unsere Abschlussexpedition, doch vor Ort wurden wir mit unvorhergesehenen Problemen konfrontiert – zum Beispiel, dass sich eine andere Gruppe denselben Hof zum Übernachten wählte und wir unsere Planung umstellen mussten. Oder dass der gastgebende Bauer uns nicht erlaubte, seine Toilette zu benutzen. Was nun? Jedes Mal bis zum Waldrand gehen? Unsere Erwartungen wurden nicht immer erfüllt. Manchmal nicht einmal unsere minimalsten. Doch nur dadurch wuchsen wir tatsächlich über uns hinaus. Als wir auf eine Kuhherde trafen, überquerten wir lieber einen Bach anstatt über die Wiese zu laufen. So bewiesen wir, dass wir Lösungen für auftauchende Probleme finden. Ohne die Erwachsenen an unserer Seite übernahmen wir selbst die Rolle des Betreuers und reichten uns in riskanten Situationen gegenseitig die Hand.

## „WIE LANGE NOCH?“

Wir mussten die Tour als Team durchziehen. Ohne die Checkpoints wären wir wohl nicht motiviert genug gewesen weiterzulaufen. Wir haben uns immer auf das Zeltaufschlagen bei den Höfen gefreut. Denn dann wussten wir: Wieder einen Tag geschafft. Diese und auch die drei Trainings-Expeditionen des Duke-Gold-Programms waren eine gute Abwechslung von unserem stressigen Schulalltag. Aber erst, als wir wieder in der Schule waren, wussten wir die Expeditionen wirklich zu schätzen. Ohne Duke hätten wir wahrscheinlich auch unsere nähere Umgebung nie kennengelernt.

Unter dem Motto „Du kannst mehr als du glaubst!“ haben wir den Duke gestartet. Zusammenfassend war die Zeit eine bereichernde Erfahrung, eine lustige Zeit mit Freunden und eine Gelegenheit, neue Interessen und Talente zu entdecken. Am wichtigsten für uns aber war die Tatsache, dass wir als Team gearbeitet haben, um unser Ziel erreichen zu können. Wir sind froh, dass wir die Duke-Chance ergriffen haben, sonst hätten wir bestimmt das Gefühl, in unserer Salem-Zeit etwas Besonderes verpasst zu haben.

Isabel Paredes und Linhong Fei, Abi2

TAPFERE KOLLEGIATEN EROBERN DEN

# GIPFEL



Eis, Schnee und steile Wege: Die Kollegiatinnen und Kollegiaten hatten bei ihrer ersten Outdoor-Exkursion im Montafon mit schwierigen Bedingungen zu kämpfen.

Voll freudiger Aufregung, aber auch mit Respekt vor den langen Wanderungen und den Wetterverhältnissen starteten 29 Kollegiatinnen und Kollegiaten am 30. September 2019 um 6.40 Uhr ihre erste Outdoor-Exkursion. Nachdem die meisten während der Busfahrt etwas Schlaf aufholen konnten, erreichten wir unser Ziel Latschau im österreichischen Vorarlberg gegen neun Uhr. Bevor wir zur Lindauer Hütte aufbrachen, stellten wir die Rucksäcke richtig ein und lernten unsere beiden zusätzlichen Bergführer Lena und Norbert kennen – und Herr Seydel wurde zu Jan.

Anfangs noch motiviert, ermüdeten uns die schweren Rucksäcke beim Aufstieg doch sehr bald. Bis zur Mittagspause liefen wir alle gemeinsam, danach wurden wir in zwei Kleingruppen geteilt und die ersten Kollegiaten konnten die Führung übernehmen. Nach fünf Stunden war die Lindauer Hütte endlich in Sicht. Doch wir konnten uns nur kurz entspannen, denn es stand bereits die nächste Besprechung an. Der Abend endete mit einem wohlverdienten, leckeren Drei-Gänge-Menü. Im Anschluss verbrachten einige von uns die letzten Momente des Tages im Freien, um der Hirschbrunft zu lauschen und den sternklaren Himmel zu bestaunen.

Obwohl wir insgesamt nur drei Uhren und keinen Wecker zur Verfügung hatten, brachen wir am folgenden Tag pünktlich zur Geisspitze auf. Der Aufstieg war für uns alle eine intensive physische und psychische Herausforderung, da es keinen ersichtlichen Pfad gab und das letzte Wegstück zum Gipfel über einen schma-

len Grat führte. Das Erreichen des Gipfels im Montafon auf 2334 Metern war unser erster großer Gruppenerfolg, der mit Applaus gefeiert wurde. Wieder unten an der Hütte angekommen, stärkten wir den Zusammenhalt durch eine offene Gesprächsrunde, bei der wir emotionale und persönliche Erlebnisse teilten. Nach all der Anstrengung sehnten sich alle nach einer warmen Dusche. Die Ernüchterung setzte jedoch rasch ein, als wir uns dran erinnerten, dass unsere zwei Euro nur für je vier Minuten reichen würden.

Zu Beginn des dritten Tages planten wir die Touren für die verbleibende Zeit in den Bergen und den Aufbau eines Camps. Am Nachmittag brachen wir zu dem nur 30 Minuten entfernten Lagerplatz auf. Unter Starkregen errichteten wir das Camp im Tal. Der Aufbau verlief unterschiedlich flüssig, doch durch gegenseitige Unterstützung konnten wir alle zufrieden in den Zelten schlafen. Am nächsten Morgen wurden wir vom Schnee überrascht. Den Aufstieg zur Tillisunahütte empfanden die meisten als anspruchsvoll und steil, dennoch war es eine der schönsten Wanderungen. Am Freitag starteten wir zu unserer letzten Etappe. Selbst als es zu schneien begann, wurde unsere gute Laune nicht getrübt, sondern wir sangen Weihnachtslieder. So endete unsere erste Outdoor-Expedition mit vielen neuen Erfahrungen, einem stärkeren Zusammenhalt und der Vorfriede auf eine warme Dusche und das eigene Bett. Für die unvergessliche Zeit wollen wir uns bei Lena, Norbert und jetzt wieder Herrn Seydel bedanken.

Franziska Binder und Tiana Rogge, Kollegiatinnen



📷 Janina Weber



## OUTWARD BOUND 2019

# NORWEGEN: NEUN TAGE IN DER WILDNIS



Schon zu Beginn des 9. Jahrgangs wurden wir auf das neuntägige Erlebnis Outward Bound vorbereitet. Manche freuten sich, andere jedoch standen dem Konzept des Wanderns in der norwegischen Einöde noch ein wenig kritisch gegenüber. Doch dann war es soweit, der Tag der Abreise am 23. Juni 2019 stand bevor und wir alle warteten darauf, unsere riesigen, vollgepackten Rucksäcke in den Bus zu laden.

Bis aber alles fertig verpackt und eingeladen war und alle einen Sitzplatz im Bus hatten, dauerte es eine ganze Weile. Dann fuhren wir endlich los. Schnell stellte sich heraus, dass nicht nur die Wanderungen in Norwegen anspruchsvoll und herausfordernd sein würden: Für viele stellte schon die Übernachtung im Bus eine Hürde dar. Als wir nach einer langen (und für viele Schülerinnen und Schüler schlaflosen) Nacht endlich in der dänischen Partnerschule Herlufsholm, einer Round-Square-Schule, ankamen, war es erstaunlich warm. Manche befürchteten sogar, sie hätten zu warme Kleidung eingepackt. Nach einem entspannten Aufenthalt,

einer letzten warmen Dusche für längere Zeit und einem gemeinsamen Essen verließen wir vom Jahrgang 9 mit unseren Betreuern die Partnerschule, stiegen wieder in den Bus und fuhren in Richtung Norwegen, zum Rondane Nationalpark drei Stunden nördlich von Oslo.

Am Nachmittag des darauffolgenden Tages stiegen wir gruppenweise an verschiedenen Stellen am Rand der Ringstraße im Rondane Nationalpark aus dem Bus aus. Die Befürchtung, zu warme Kleidung mitgenommen zu haben, stellte sich in den kommenden Stunden als unbegründet heraus. Denn schon zu Beginn unserer Wanderung fing es an zu regnen und zu stürmen. Wir zogen unsere Regenbekleidung an und liefen weiter. Nach sechs Kilometern hatten wir unsere erste Tagesetappe erfolgreich gemeistert. Der Tag war jedoch noch lange nicht zu Ende. Mehrere kleine Herausforderungen warteten auf uns: Zelte aufbauen, kochen, spülen und einen geeigneten Platz für unsere Toilettengänge finden. Außerdem fiel einigen von uns in den ersten Näch-

ten das Schlafen schwer, da es in Norwegen nie richtig dunkel wurde. In den kommenden Tagen aber meisterten wir die Herausforderungen besser und Outward Bound begann echt Spaß zu machen. Wir wanderten täglich 10 bis 15 Kilometer und schafften es, die Zelte schneller aufzubauen, verbesserten unsere Kochkünste und gewöhnten uns auch an die Helligkeit in der Nacht. Dazu kamen jedoch jeden Tag neue Hindernisse. Gleich am zweiten Tag verloren wir den richtigen Weg viermal und mussten am Ende durch einen Sumpf wandern, um zu unserem vorgesehenen Ziel zu gelangen. In den neun Tagen Outward Bound erlebten wir zudem mehrere Moskito-Invasionen.

Eine der größten Herausforderungen aber war unser Gruppensolo, bei dem wir ohne die Betreuer bei Sturm und Schnee einen hohen Berg besteigen mussten. Sehr aufregend war auch das Einzelsolo: Wer hat schon mal die Chance, 24 Stunden lang ganz auf sich allein gestellt und nur mit Nahrung, Wasser, Kleidung, Schlafsack und Isomatte ausgerüstet unter freiem



Thilo Lange



Als Gemeinschaft wurden auch knifflige Stellen überwunden (von links): Gruppenleiter Johannes Schweizer (in Rot) sowie Axel, Sophie, Johanna und Paul.



Rondane-Nationalpark

Himmel zu kampieren? Leider musste meine Gruppe ihr Einzelsolo nach 15 Stunden abbrechen, da es angefangen hatte zu stürmen und in Strömen zu regnen.

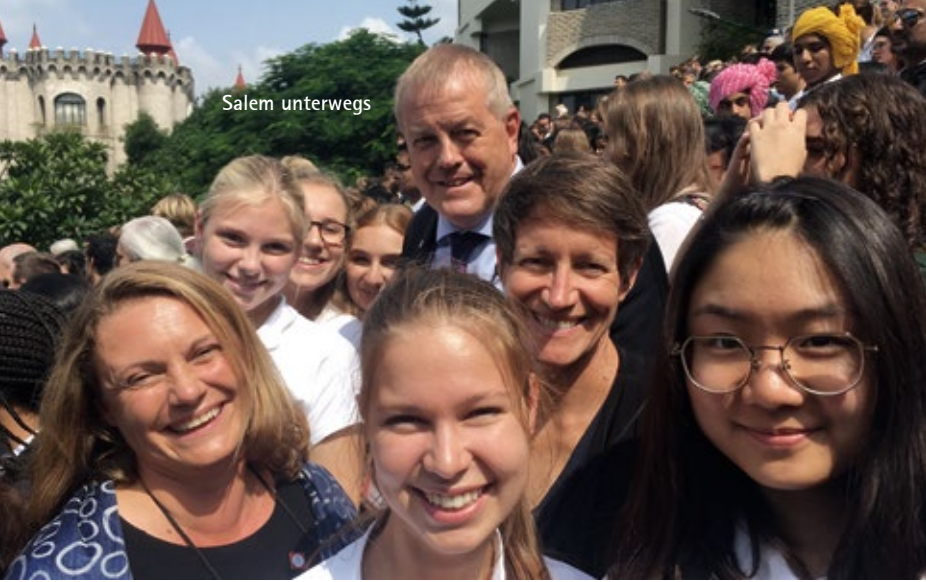
Durch die abwechslungsreichen Herausforderungen vergingen die neun Tage in Norwegen wie im Flug. Bald sahen wir schon von weitem unsere Endstation. Unsere Wandertage endeten mit der Ankunft bei einer Hütte in der Nähe eines Campingplatzes. Dort trafen wir auch endlich unsere Mitschülerinnen und Mitschüler anderer Gruppen wieder. Wir aßen gemeinsam Chili con Carne und fuhren mit dem Bus zurück nach Herlufsholm. Am nächsten Morgen war es dann soweit. In Herlufsholm angekommen, versuchten alle so schnell wie möglich, unter die Duschen zu gelangen. Als nach mehreren Stunden alle frisch geduscht und in

bequemer Kleidung versammelt waren, besprachen wir gemeinsam unsere Eindrücke und Erfahrungen, die wir gesammelt hatten.

Outward Bound war nicht nur körperlich anstrengend, sondern wir wurden auch gezwungen, unsere Komfortzone zu verlassen. Wir erhielten durch das Programm die Möglichkeit, über uns hinauszuwachsen. Wir lernten, Verantwortung zu übernehmen und zu begreifen, wie wichtig eine gut funktionierende Gruppe in manchen Situationen sein kann. Uns wurde in den insgesamt zwölf Tagen außerdem bewusst, dass wir viele Dinge in unserem Leben als selbstverständlich empfinden, die wir viel mehr wertschätzen sollten.

Salome Nussgräber, 10D2





Salem unterwegs



Diese Salemer Schülerinnen und ihre Begleiter Nina Peters (links), Karsten Schlüter (Mitte hinten) und Gesa Meyer-Wiefhausen (rechts daneben) entdeckten die indische Kultur, unter anderem am

# INDIEN

Eine Salemer Delegation nahm an der Round Square International Conference teil und fragte sich: Welche Welt wünschen wir uns?

Indien – für viele Mitschülerinnen und Mitschüler löst die Nennung unseres Reiseziels diffuse Assoziationen aus: Armut, Dreck, viel Kultur, das Kastensystem und scharfes Essen. Wir durften Indien in all seinen Facetten kennen lernen. Ende September 2019 machte ich mich gemeinsam mit Liv, Arabella, Yixiang, Myrte sowie den Begleiterinnen Frau Peters und Frau Meyer-Wiefhausen auf den Weg zum Flughafen. Es ging über Delhi weiter nach Dehadrun. Bei unserer Ankunft fiel uns zuerst die Schwüle auf und es dauerte noch eine Weile, bis wir realisierten, dass wir in Indien angekommen waren. Unsere Pre-Tour vor der eigentlichen Round Square International Conference wurde von der Doon School, einer indischen Round-Square-Schule, organisiert. Die Gastgeber achteten darauf, sich an den IDEALS (Internationalism, Democracy, Environmentalism, Adventure, Leadership, Service) zu orientieren. Unsere Pre-Tour-Gruppe war allemal international. Die Abenteuer kamen auch nicht zur kurz, zum Beispiel beim White-Water-Raften im Ganges, beim Tuk-Tuk-Fahren, bei Fahrten im Nachtzug und der Besichtigung des sehr beeindruckenden Weltwunders Taj Mahal. Es ist unbeschreiblich, was wir alles sehen und erleben durften! Auch der Service-Teil kam nicht zu kurz: Wir wurden alle voneinander getrennt, um in verschiedenen Gruppen in Schulen oder Kindergärten unsere Dienste anzubieten. Manche von uns strichen eine ganze Außenanlage, andere spielten mit Kleinkindern oder gruben einen Garten um. Dabei fiel uns die

Kluft zwischen Arm und Reich auf. Zum Ende der Einführungstour fuhren wir mit dem Nachtzug und dem Bus zur Emerald Heights International School in Indore, unserer Konferenz-Gastschule. Wir wurden herzlich, bunt und laut von den Schülerinnen und Schülern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begrüßt und auf dem beeindruckenden Campus in 8er-Zimmern untergebracht.

Die Round-Square-Konferenz selbst wurde mit der Opening Ceremony unter dem Motto "The world we wish to see" eröffnet und startete am ersten Tag mit zwei Keynote Speakern. Kailash Satyarthi gewann 2014 einen Friedensnobelpreis. Er ist indischer Kinderrechts- und Bildungsrechtsaktivist. Satyarthi rettet Kinder und Jugendliche vor arrangierten Ehen und kämpft sehr erfolgreich gegen Kinderarbeit – nicht nur in Indien, sondern weltweit. Seine Rede war sehr inspirierend. Der zweite Redner war Shashi Tharoor, ein Jurist, Schriftsteller und Politiker sowie ehemaliger Mitarbeiter in der UN-Kommission für Flüchtlinge. Durch ihn erfuhren wir viel über die Entwicklung Indiens seit der britischen Herrschaft, über die Kluft zwischen Arm und Reich und das Bildungssystem. Nach den Reden diskutierten wir in unseren Gruppen über die jeweiligen Kernthemen. Wir überlegten gemeinsam: Welche Schlüsse und Anregungen können wir für uns mitnehmen, um die Welt zu dem Ort zu machen, den wir uns wünschen?





Weltkulturerbe Taj Mahal (drittes Bild), lauschten Vorträgen und erlebten so manches Abenteuer. Aufregend war unter anderem das Rafting im berühmten Fluss Ganges.

Auf der Rednerliste stand auch eine besondere Sprecherin: Sophia. Sie ist der erste menschlich anmutende Roboter mit künstlicher Intelligenz. Sie kommuniziert wie ein Mensch, versteht Menschen und verfügt über Gestik und Mimik. Sophia drückt Gefühle aus und hat Humor – das unterscheidet sie von gewöhnlichen Robotern. Außerdem ist Sophia der erste Roboter mit einer Staatsbürgerschaft, nämlich der von Saudi-Arabien. Sophia sprach in Indien darüber, wie sie die Welt sieht und wie man sie verändern könnte. Auch die Zukunft der künstlichen Intelligenz war ein Thema. Die Rede der indischen Feministin, Schlagzeugerin und Musikproduzentin Kiran Ghandi über die weibliche Menstruation und den wachsenden Feminismus beeindruckte uns auch sehr und stärkte das Selbstbewusstsein der Mädchen und Frauen im Raum.

Der vorletzte Keynote Speaker, Major D. P. Singh, ist ein ehemaliger Soldat, der sein Bein verlor. Der Kriegsveteran wurde bekannt als erster beinamputierter Soldat, der eine Karriere als Marathonläufer startete. In seiner Rede sprach er darüber, wie er nach seinem Schicksalsschlag wieder aufstand und wie wichtig es ist, ein klares Ziel zu haben, auf das man hinarbeiten kann. Wir liefen mit ihm eine drei Kilometer lange Strecke, den „Run against Cancer“. Damit unterstützten wir eine wohltätige Organisation.

Der letzte Keynote speaker hieß Gaur Gopal Das. Er ist Ingenieur und Life Coach. Sein Vortrag drehte sich um das Geheimnis des Erfolgs. Zwei seiner Aussagen blieben besonders im Gedächtnis: Zum einen hielt er einen mit Helium gefüllten Luftballon in der Hand und ließ ihn los. Daraufhin fragte er uns, warum der Ballon an die Decke geschwebt sei. Wegen seiner Farbe oder seiner Füllung? Wir antworteten natürlich: Wegen des Heliums. Wir sollten verstehen, dass wir Menschen nicht wegen ihres Äußeren beurteilen sollten. Denn nicht die Hülle zeigt, wie jemand ist, sondern die

inneren Werte zählen. Zum anderen stellte Gaur Gopal Das auch eine andere seiner Maximen vor: „Ändere, was du ändern kannst; akzeptiere, was du nicht ändern kannst und blühe auf.“

Wir lauschten während unserer Zeit in Indien aber nicht nur Vorträgen, sondern erkundeten auch das Land – und zwar in einer Gruppe von über tausend Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern. Ein organisatorisches Meisterwerk. So fuhren wir mit etwa 50 Bussen zur Ruinenstadt Mandu und zur Tempelanlage Maheshwar. Die Gastgeber hatten sich sehr gut auf diesen Besuch vorbereitet und konnten uns die Geschichte der Kulturstätten erzählen. Natürlich arbeiteten wir auch für die Gastschule in verschiedenen Service-Projekten. Ob mit Kindern spielen, auf einer Farm arbeiten oder für Bedürftige kochen – es war alles dabei.

## „ICH BIN SEHR DANKBAR FÜR DIESE UNVERGESSLICHE ERFAHRUNG.“

Die Konferenz war unglaublich interessant und wir konnten extrem viele neue Eindrücke und Erfahrungen gewinnen. Die Freundschaften, die wir in der kurzen Zeit geschlossen haben, sind einzigartig. Ich bin total glücklich und dankbar, dass ich solch eine Erfahrung machen und meine Schule repräsentieren durfte. Nach dieser Reise assoziiere ich mit Indien bunte Farben, Lebensfreude, eine reiche Kultur, großartige Gastfreundschaft, scharfes (und leckeres) Essen und viele Kühe auf der Straße.

Victoria Ryba, Abi1





Sue Chapman

The construction site next to the local mosque.



Ela Malaz

Tim (third from left) and the kids of the village called Imlil during a break.

## Discovering Many Kinds of Happiness

### Round Square International Service Project: Big Build in the High Atlas Mountains of Morocco.

What does happiness mean to you? Embarking on a journey that would significantly shape our understanding of the world around us and ourselves, we felt excited to approach this question from a new perspective while working and living together with members of our host community in the High Atlas Mountains in Morocco.

Heat, Arabic, and a lot of new names. These are the first impressions upon arrival in Marrakesh that still stick with us today. The first two aspects would continue to accompany us throughout the entire duration of the trip, while the latter quickly turned into names of like-minded students, service companions, and friends. The atmosphere within our group, consisting of around 60 students from all over the globe, was very comfortable for everyone, and allowed for many interesting conversations about our home countries, interests and even global politics. As enriching as this truly international experience was, we all had travelled to Morocco determined to immerse ourselves in the Berber culture and help construct a school building and a pathway that would have a sustained impact.

A remote place 2400 meters high up in the mountains, our host community Tacheddirt made us stand in awe of its beauty and peacefulness. However, our shaky descent down an incredibly steep and slippery slope to our *riad*, a Moroccan hostel, motivated all of us to work as diligently on the pathway as possible. Since none of us has ever really worked on a construction site, we were kindly instructed by the local workers on how to mix cement in their traditional way or conglomerate stones in the right order for the steps. So we formed human chains to carry buckets of cement, stones or water. While it was hard to communicate with most of the workers verbally, we soon figured out ways to understand what the other person needed and even learned the meaning of a few Arabic words. At the worksite for the building, our group was

particularly delighted when the younger children of the village came to play and have some traditional mint tea with us. The Berber children even insisted on helping us carry the cinder blocks.

Having striven to fulfill the Round Square ideal of service during the work days, we hoped to explore the ideals of internationalism and adventure on our cultural days. We found that making a *Tajine*, a traditional Moroccan dish, by ourselves meant pure happiness to some. To others, happiness meant arriving at the top of a mountain after hiking for hours and sipping freshly made orange juice. Learning to make Argan oil in a women's cooperative meant happiness to yet others. And dancing and laughing with the local kids, waking up to a cool breeze and a stunning view, exploring the medina quarter of Marrakesh, pretending to be from past times on a movie set, living phone-free for two weeks, and sleeping under the stars were also the ingredients for happiness.

One moment we will embrace in our memories for a long time was when we were invited for tea and bread at local families' homes. Aided by a worker fluent in English and Berber, we got to chat about hobbies, wishes for the future and dreams we hold in common with Berber teenagers our age. The warm-heartedness and openness shown to us was inspiring. Even more so was the kind of happiness that we learned was prevalent in this Berber community. It is all about being a strong community.

Looking back, we can safely conclude that this trip has been an enrichment to us and hopefully to the local community. We hope to carry on the spirit of Round Square and particularly the Berber people into our lives back home. Gratitude and lovely memories, we have come to learn, are also a very special kind of happiness.

Melinda Käferstein und Tim Lingk, Abi2




# A Life in the Red Dirt

Celina Grosch about Her Exchange to Alice Springs, Australia, from July to September 2019.



A view of Ayers Rock during our three-day camping trip at Uluru-Kata Tjuta National Park.

 Celina Grosch

"What moved you to travel half-way around the globe to a place as small and as unknown as Alice Springs?" That was a question many people asked me when I told them about the two months I was going to spend in Australia. I always answered: "Because I probably would never visit the outback otherwise, since I'd rather go to one of the huge cities later on in my life." Now I can say the red centre will always be my go-to place when I visit Australia because it became my second home. It is quite different to Germany as far as the nature, environment, the weather and all people and their various lifestyles go. People are way more relaxed and open-minded. I believe it's because they live closer together and know one another very well – unsurprisingly, in such a small town like Alice with about 28,000 inhabitants! After two months nearly the entire town knew about the young German girl with her German accent. Coming from a village, I didn't have any issues about living in a little town without any other cities around it. Turns out, the town offers many shops, supermarkets and a mall as well as plenty of restaurants and cafés. Also, you can do all kinds of sports and you never get bored. Not to be forgotten, I have to mention my lovely half-Aussie and half-British host family who made my time incredibly exciting and comfortable, always supporting me and being there for me. And they took me to lots of tourist attractions and beautiful locations just one hour from the town. I was unbelievably sad when I had to say goodbye to them.

In addition, my exchange school, St. Philip's College, offered such an amazing program so that all the exchange students could have an amazing and unforgettable time! We went on a hot air ballooning trip, visited the Kangaroo Sanctuary, the Alice Springs Desert

Park and Standley Chasm; and at the end we went on a three-day camping trip to Uluru (Ayers Rock) and Kings Canyon. Apart from that, lots of subjects at St. Philip's are really different to the ones I'm used to at Salem; they offered, for example, Food Technology, Drama, Applied Technology, Outdoor Education, etc. I also got to know a little bit about the indigenous people – the Aboriginals and their art, which is very fascinating, especially their dot paintings. Most of the Aboriginals in Alice Springs stay within their own communities and follow their own culture. This culture kind of scared me a bit sometimes as they have a completely different lifestyle to the one I am used to, but it was quite interesting to get to know! In addition, Australia's landscape and the desert's weather is something you cannot compare to Europe's nature at all. I was literally living in the red dirt, between golden grasses and endless blue skies – there is no place like that anywhere else, I bet!

All in all, I wish I could have stayed longer because during my last days I realized that I really got used to the life in Alice Springs and especially at St Philip's College. I felt absolutely comfortable and I made so many new friends. Australia really grew on me! I had an unbelievable time that added to my personality and improved my English skills. Now, being back at home, I realize how different but unique Australia is! I can truly recommend going on an exchange to Alice Springs and experiencing something you are not used to! Finally, I want to say how much I already miss everyone and everything there, but I promised myself that I will go back someday. Thank you so much to everyone who made this unforgettable exchange possible!

Celina Grosch, former 10PLUS, now Abi1



Celina holding the little kangaroo baby Rose at the Kangaroo Sanctuary...



...and climbing the East McDonnell Ranges with her exchange partner Alexandra.



Gesamtleiter Bernd Westermeyer (links) und die Lehrer Yasmin Schiessel-Jenß und Kai Hoffmann (rechts) mit Schülerinnen und Schülern an einem Monument zum 70. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China. Auf dem unteren Bild probieren Pia und Myrte (von links) traditionelle chinesische Kalligrafie aus.

## Reise in eine fremde und faszinierende Kultur

China AG und Chinesisch AG besuchten die Tsinghua University High School und erkundeten Peking.

China – ein Land mit einer weit zurückreichenden Geschichte und einer uns fremden Kultur. Am 16. Oktober 2019 begann unser Kulturaustausch mit der Tsinghua University High School in Peking. Dort angekommen, besichtigten wir zunächst die Chinesische Mauer. Dadurch erfüllte sich für mich ein lang gehegter Wunsch. Als wir abends auf unsere Gastfamilien warteten, hatten wir gemischte Gefühle. Doch diese erwiesen sich als unnötig, denn alle kehrten am nächsten Morgen mit fröhlichen Gesichtern in die Schule zurück. Problematisch war aber für viele von uns die Kommunikation in der Familie, da sowohl die Austauschschüler als auch deren Eltern nicht so gut genug Englisch sprachen. Sehr anders als bei uns war zudem das Essen. In China ernährt man sich dreimal täglich warm, und es konnte durchaus passieren, dass Hähnchenfüße oder Froschschenkel auf dem Teller lagen.

Am zweiten Tag begaben wir uns zu einer im Süden Pekings gelegenen Kultstätte, dem Himmelstempel. Er gilt als ein Meisterwerk chinesischer klassischer Baukunst. In diesem Tempel hielten die Kaiser der Ming- und Qing-Dynastien zweimal jährlich Rituale für eine gute Ernte ab. Den folgenden Tag verbrachte der gesamte Senior-1-Jahrgang der Tsinghua High School mit uns deutschen Schülerinnen und Schülern in der Nähe der westlichen Berge. Dieser Tag diente dem Teambuilding. In verschiedenen Gruppen spielten wir Spiele, lösten Rätsel und hatten Spaß. Den folgenden Sonntag gestaltete jeder mit seiner Austauschfamilie. Ich besuchte zuerst Pekings Altstadt. Mit einer Rikscha lernte ich die traditionellen Hutongs (Gassen) kennen. Auffällig war die sich von der Reststadt unterscheidende Architektur: Ich sah nur kleine und meistens eingeschossige Häuser. Das moderne Beijing ist aufgrund der hohen Bevölkerungszahl geprägt von Hochhäusern. Für den Sonntagabend hatten die Gasteltern eine tolle Überraschung geplant: ein gemeinsames Essen für uns alle in einem „Hot Pot“-Restaurant. Den Montagmorgen verbrachten wir mit unseren Austauschpartnern in den Klassen. Der chinesische Unterricht unterscheidet



sich enorm von unserem in Salem. In jedem Klassenzimmer sitzen zwischen 35 und 45 Schüler, die 40 Minuten lang nur dem Lehrer zuhören. Frontalunterricht pur! Eigenständiges, kritisches Auseinandersetzen mit den Inhalten ist nicht vorgesehen. In der Pause gab es eine „Flag-raising Ceremony“. Zur chinesischen Nationalhymne wurde die Flagge gehisst. 3000 Schülerinnen und Schüler verharrten ehrfürchtig in Reih und Glied auf dem Sportplatz und gedachten der Größe der eigenen Nation. Wir waren erschrocken, aber zugleich fasziniert von den vielen stramm stehenden Schülern. Anschließend begaben wir uns zum neuen Sommerpalast, der 1888 für die berühmt-berüchtigte Kaiserinwitwe Cixi aufgebaut wurde. Am Mittwoch besichtigten wir die Verbotene Stadt, eine Palastanlage für die Kaiser der Ming- und Qing-Dynastien. In den letzten beiden Tagen besuchten wir ein Museum zur Stadtgeschichte Pekings, statteten der Deutschen Botschaft einen Besuch ab und sprachen angeregt mit der Kulturreferentin Frau Miller. Wir erlebten eine unglaublich interessante Zeit! Ich bin froh, diese Möglichkeit der Chinareise genutzt zu haben, denn solch eine Gelegenheit bietet sich nicht oft. Und ich danke Frau Schiessel-Jenß und Herrn Hoffmann für die tolle Organisation.

Anna Howaldt, Abi1

# Sein Traum wurde wahr

Lasse van den Berg ging acht Wochen lang in China zur Schule und verbesserte seine Sprachkenntnisse.

Es gibt Dinge, die sich durchaus als schwierig erweisen können. Zum Beispiel, meine Eltern davon zu überzeugen, dass ein zwei Monate langer Schulaufenthalt in China eine gute Idee ist. Aber von Anfang an: Nachdem ich die HSK-3-Prüfung in Chinesisch abgelegt hatte (das entspricht einem B1-Sprachlevel), wurde in der Salemer Chinesisch AG die Fahrt nach Peking besprochen. Da war sie, meine Chance, nach China zu gehen! Doch schnell wurde mir klar, dass ich bei einem zehntägigen Kulturprogramm zwar viel über chinesische Kultur lernen, meine Sprachkenntnisse aber nicht verbessern würde. Grund genug, Herrn Schlüter (den Leiter des International Office unserer Schule) nach einer Gastschule zu fragen. Solch einen Aufenthalt eines einzelnen Salemers in China ohne Austauschpartner gab es zwar noch nie, doch Herr Schlüter machte es möglich. In Frage kam die Nanjing Foreign Language School Xianlin Campus.

Damit war die Reise aber noch lange nicht organisiert. Die erste und vermutlich größte Hürde waren meine Eltern. Auf einen Anruf, in dem ich von meiner Chance erzählte, reagierten sie nicht so euphorisch wie ich. Aber nach vielen Diskussionen gaben sie schließlich nach und erteilten ihr Einverständnis. Nach weiterer Planung musste nur noch mein Visum beantragt werden. Das lief abgesehen von zwei Fahrten nach Frankfurt, viel Frust und einer spontanen Reise nach Berlin schließlich reibungslos. Ich habe mich selten so sehr über einen Stempel in meinem Pass gefreut!

## „ENDLICH IM FLUGZEUG NACH NANJING“

Und dann war der große Tag da. Am 22. September 2019, meinem Geburtstag, saß ich im Flugzeug nach Nanjing. Dort wurde ich von meinen Gasteltern empfangen, die mir gleich sympathisch waren. Am Abend durfte ich meinen Gastbruder Yao Jianzho (genannt Jeffery) kennen lernen. Er ist wie ich 15 Jahre alt und lernt als Teil des chinesisch-deutschen Programms Deutsch. In meiner ersten Woche fand am Vormittag ein Kulturprogramm für uns Gastschüler statt. Teil davon waren Kochkurse, Peking-Oper, Kampfsporttraining, traditionelle chinesische Kalligrafie und eine Ausfahrt zu einem Tempel.

Nun war ich in China und bereit, so viel Chinesisch zu sprechen, wie es nur ging. Aber nein, genau das ging eben nicht. Anfangs verlangten sowohl meine Gastfamilie als auch meine Schule, dass ich immer nur Deutsch spreche, um den chinesischen Schülerinnen und Schülern zu helfen. Zunächst war ich sehr verwundert, fand aber eine akzeptable Lösung: Vormittags durfte ich den Unterricht im chinesischen System besuchen. Dem Unterricht zu folgen, war zwar sehr schwierig, aber ich merkte, dass ich Fortschritte machte und sogar Lehrer aus Provinzen mit sehr starken Akzenten verstehen konnte. Nachmittags ging ich immer in den deutschen Unterricht. Generell läuft das Lehren in China ganz anders ab als in



Lasse und sein Gastbruder Yao Jianzho, genannt Jeffery, am Konfuziustempel in Nanjing.

Deutschland. Im Prinzip steht der Lehrer vorne und hält eine Präsentation, es gibt kaum Interaktion mit den Schülern. Zum Schluss werden noch haufenweise Hausaufgaben für den nächsten Tag aufgegeben. Von diesen war ich zum Glück befreit. Die Schülerinnen und Schüler sind üblicherweise gegen 7.15 Uhr in der Schule. Der Unterricht beginnt um 7.40 Uhr und endet um 16.30 Uhr. Hausaufgaben werden bis 21 Uhr oder sogar noch später gemacht.

In der zweiten Woche waren in ganz China Nationalferien. Während dieser Zeit unternahm meine Gastfamilie mit mir eine Reise nach Enshi in der Provinz Hubei. Dort besichtigten wir traumhafte Orte mit umwerfend schöner Natur, und ständig „musste“ ich Delikatessen aus der Region probieren. Vieles war extrem scharf, was ich leider oft zu spät merkte, so dass ich einen blutroten Kopf bekam und mir die Luft wegblieb. Da es sich bei Enshi um eine für Chinesen ländliche Region handelt (die Stadt hat knapp 750.000 Einwohner), gibt es dort so gut wie keine Ausländer. Das bedeutet, dass mir oft Kinder hinterher oder schreiend vor mir weg rannten, da sie noch nie einen Ausländer gesehen hatten. Dies war eine eigenartige Erfahrung. Insgesamt war die Reise sehr schön.

In Nanjing ging ich bis Ende November zur Schule. Mindy, meine Gastmutter, gab mir abends oft Literaturunterricht über chinesische Gedichte aus der Tang-Dynastie. Auch hierfür bin ich sehr dankbar. Jeffery und ich verstanden uns sehr gut, ich half ihm gelegentlich bei der Aussprache einiger deutscher Wörter. Er lernte sehr eifrig, da er nächstes Jahr nach Salem möchte. Ich drücke ihm hierfür fest die Daumen und würde mich freuen, wenn er sein Ziel erreicht. Er wäre eine absolute Bereicherung für Salem.

Lasse van den Berg, 10D1

# Erfolgreiche Mitgliederversammlung der Friends

Vorsitz wiedergewählt, stellvertretender Vorsitz neu gewählt und 21 Projekte genehmigt.



Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung der Friends of Salem im Innenhof des Salemer Schlosses.

Die Mitgliederversammlung der Friends of Salem fand in diesem Jahr am 18. Oktober 2019 auf Schloss Salem statt. 35 Mitglieder waren der Einladung gefolgt und ließen sich vor Beginn der Sitzung von Wirtschaftsleiter Christian Niederhofer durch die neuen Gebäude führen: Prinz-Max-Flügel 1 und 2, Study Hall und Schrote fanden großen Gefallen. In der Study Hall präsentierte Oberstufenschülerin Charlotte ein Bach-Stück auf ihrem Cello. Während der Versammlung entschieden die Mitglieder über 23 Anträge der Salemer Schüler, Lehrer und Mentoren – 21 Projekte wurden genehmigt und können umgesetzt werden.

Die Friends of Salem Association unterstützt Anschaffungen und Projekte in den Bereichen Internat, Sport, Dienste und Innungen, Unterricht und Projektfahrten, die aus dem regulären Schuletat nicht finanziert werden können. Die Mitglieder erhielten während der Sitzung einen umfassenden Einblick in die Schülerprojekte: Oberstufenschülerinnen und -schüler präsentierten die Salem International Youth Conference on Climate Change und luden die Mitglieder zur Teilnahme ein. Der Sanitätsdienst des College berichtete über die Notwendigkeit der Anschaffung neuer Tragen, Walkie Talkies etc. für den wachsenden Sanitätsdienst. Zwei Schüler aus Jahrgang 9 stellten den 3D-Drucker für die Naturwissenschaften anhand mitgebrachter „Ausdrucke“ vor und der THW-Dienst aus Salem bat um Unterstützung für die LED-Großflächenleuchte. Bereits vor und während der Sitzung wurden einige Projekte durch Spenden der anwesenden Mitglieder übernommen. Unter anderem können nun folgende Anträge umgesetzt werden:

- Schwimmbrillen für Schwimmunterricht und Wasserballett, Salem
- Aufklärungskoffer für Sexualaufklärung, Salem
- Handlampen und Mehrzweckzelt für Jugendfeuerwehr, Salem
- Bat-Detektoren für Artenbestimmung von Fledermäusen, College
- Stage-Piano für die Fachschaft Musik, Salem
- 3D-Drucker für die Naturwissenschaften, Salem



Der neu gewählte Vorstand: Stellvertreter Michael Seitz (links) und Vorsitzender Oliver Fischer.

- Vier Standup Paddle Boards für den Spetzgarter Hafen
- Ausstattung für den Sanitätsdienst, College
- iMacs und Grafik-Tablets für das Salem Arts Project, College

Die Amtszeit der Vorsitzenden Oliver Fischer und Ingo Lenßen endete regulär nach fünf Jahren, so dass eine Neuwahl anstand. Oliver Fischer übernimmt dankenswerterweise eine weitere Periode als Vorsitzender und erhält Unterstützung von Michael Seitz als Stellvertreter. Beide wurden einstimmig gewählt, ebenso wie Schatzmeisterin Sandra Häring und die Kassenprüfer Susanne Wilde und Dr. Volker P. Haußmann.

Britta Leberz

## SAVE THE DATE

Night of Friends im Prälaturkeller Salem am Freitag, 29. Mai 2020  
(bitte beachten: 2020 ausnahmsweise zur Abreise in die Pfingstferien).

Weitere Informationen zu den Friends of Salem und Beitrittsformular:  
[www.friendsofsalem.de](http://www.friendsofsalem.de)



Ilja Mess

## KURT-HAHN-STIFTUNG

GEMEINSAM WIRKEN

# AUF DIE PLÄTZE, FERTIG, LOS!

100 Jahre Salem – 100 Stipendien:

Der Startschuss zum Kurt-Hahn-Spendenmarathon ist gefallen. Viele Altsalemerinnen und Altsalemer sind schon losgesprintet. Unser Ziel, insgesamt 100 (Teil-)Stipendien zu fördern, ist aber noch nicht ganz erreicht. Bis zum 100. Geburtstag Salems im April 2020 ist unser Kurt-Hahn-Marathon online und wir freuen uns ganz im sportlichen Geist aller Salemerinnen und Salemer auf das engagierte Mitsprinten und Mitspenden.

Wie geht das? Die Altschülerinnen und Altschüler aus einem oder zwei Jahrzehnten treten gegeneinander an (zum Beispiel die Abiturjahrgänge 2010-2019 gegen die Abijahrgänge 2000-2009, 1990-1999, ..., 1940-1959). Gemeinsam wollen sie in ihrem jeweiligen Jahrgang einen so hohen Betrag wie möglich spenden. Noch liegt die Hälfte der Strecke vor uns.

Alle, die für das Spenden ganz bequem unsere App nutzen wollen, werden übrigens mit einem Krähen unseres Hahns belohnt. Also, schon gehört? Der unten stehende QR-Code führt zur App.



Alle dürfen mitspenden! Jeder noch so kleine wie große Betrag bringt uns dem gemeinsamen Ziel näher. Und wer als Friends & Family mitsprinten und mitmachen möchte: Auch dies ist möglich. Man wählt einfach die entsprechende Bezeichnung beim Spendenmarathon im Drop-Down-Menü aus und los geht's.

Selbstverständlich gelten auch für den Spendenmarathon die gesetzlichen Spendenregelungen. Zuwendungsbestätigungen werden unseren Förderern ab einem Betrag von 200 Euro automatisch zugesandt. Bis zu einem Betrag von 200 Euro gilt der Zahlungsnachweis als Nachweis für das Finanzamt.

Ihre / Eure

Dr. Karen Jung  
Präsidentin der Kurt-Hahn-Stiftung

Auch Ihnen liegen die Schülerinnen und Schüler Salems am Herzen? Wenn Sie Kindern neue Perspektiven eröffnen möchten, freuen wir uns über Ihr persönliches Engagement. Informieren Sie sich auf unserer Website und kontaktieren Sie uns gerne persönlich per E-Mail an [gs@kurt-hahn-stiftung.de](mailto:gs@kurt-hahn-stiftung.de); Spenden jetzt auch online und von unterwegs mit PayPal.

[www.kurt-hahn-stiftung.de](http://www.kurt-hahn-stiftung.de)



## Stuhlpatenschaften als Best Practice

Salemer Capital Campaign wurde beim Fachtag „Fundraising für Stiftungen“ als Beispiel vorgestellt.

Der Fachtag „Fundraising für Stiftungen“ des Deutschen Fundraising-Verbands am 7. November 2019 in Berlin beleuchtete in diesem Jahr eines der anspruchsvollsten Instrumente zu Spendengenerierung – die Kapitalkampagne. Vier beispielhafte Kampagnen mit Vorbildcharakter wurden im Rahmen des Dialogforums bei der Tagung vorgestellt. Gesa Meyer-Wiefhausen präsentierte für die Schule Schloss Salem die erfolgreiche Fundraisingkampagne „Stuhlpatenschaften für die neue Salemer Schrote“. Im Anschluss an ihren Impulsvortrag informierten sich zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung am Thementisch. Tipps und Kniffe aus der Praxis des Fundraisings gab Gesa Meyer-Wiefhausen gerne, denn das Interesse war groß und es konnten im Gegenzug einige neue Kooperationen in die Wege geleitet werden.

Weitere Informationen über das Projekt Stuhlpatenschaften und zur Fachtagung finden Sie unter:  
[www.schule-schloss-salem.de/projekte](http://www.schule-schloss-salem.de/projekte) und  
[www.dfrv.de/veranstaltungen-des-deutschen-fundraising-verbandes/fachtag-stiftung/](http://www.dfrv.de/veranstaltungen-des-deutschen-fundraising-verbandes/fachtag-stiftung/)



Gesa Meyer-Wiefhausen (rechts), Leiterin der Stabsstellen Kommunikation/Fundraising/Stipendien, in Berlin bei ihrem Vortrag zu Salems Stuhlpatenschaften.

## STIPENDIEN NUTZE DEINE CHANCE



In Salem entdecken begabte junge Menschen ihre Talente, entfalten sie in der Gemeinschaft und reifen so zu politisch denkenden, sozial handelnden, weltoffenen Persönlichkeiten heran.

Die Teilstipendien werden für die Jahrgänge 5 bis 11 und für die Abschlüsse Abitur oder International Baccalaureate ausgeschrieben.

**Bewerbungen sind ganzjährig möglich.**

Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen: [www.schule-schloss-salem.de/stipendien](http://www.schule-schloss-salem.de/stipendien)

## Im Internet einkaufen und dabei automatisch Gutes tun

Beim Online-Shopping über bestimmte Charity-Websites wird die Kurt-Hahn-Stiftung unterstützt.

Es gibt vielfältige Arten, die Schule Schloss Salem zu unterstützen. Pünktlich zum Start in die letzten Wochen des Jahres wollen auch die Weihnachtseinkäufe erledigt werden. Wer gerne (auch) online einkauft, für den lohnt es sich, einen kleinen Umweg über eine der Charity-Shopping-Portalseiten zu nehmen und damit automatisch die Kurt-Hahn-Stiftung aktiv zu unterstützen.

Für den Käufer ändert sich fast nichts. Sie kaufen wie gewohnt bei Ihrem gewünschten Online-Shop ein – zu den gleichen Konditionen und mit Ihren persönlichen Kontoeinstellungen. Neu ist nur, dass Sie nicht direkt zur Shoppingseite gehen, sondern über die entsprechende Charity-Seite wie *smile.amazon.de* (Amazon) oder *schulengel.de* (Galeria Kaufhof, Tchibo, Ikea u.v.a.). Die Einkäufer können dort im Vorfeld des Einkaufs ihre zu unterstützende Organisation auswählen. Auf diesem Weg gehen 0,5 bis 12 Prozent des Umsatzes als Spende an die Kurt-Hahn-Stiftung. Es lohnt sich also, vor dem nächsten Weihnachtseinkauf den kleinen Umweg über eine der Portalseiten zu nehmen. Salem sagt Danke.

Sie wollen mehr über das Charity-Shopping erfahren? Gerne mehr dazu im Internet auf der Seite [www.kurt-hahn-stiftung.de](http://www.kurt-hahn-stiftung.de), unten auf der Startseite.

Dr. Karen Jung, Präsidentin der Kurt-Hahn-Stiftung



## Meißner Medaille zum 100. Geburtstag

Der Erlös aus dem Verkauf der limitierten Prägung kommt dem Stipendienfonds der Schule zugute.

100 Jahre Schule Schloss Salem sind Anlass und Verpflichtung, einen Moment innezuhalten, um dankbar zurück und mutig nach vorn zu blicken. Viele Generationen von Schülerinnen und Schülern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Altsalemerinnen und Altsalemern haben an den ersten einhundert Jahren unserer Schulgeschichte mitgeschrieben und seit der Gründung unseres Internats durch Prinz Max v. Baden und Kurt Hahn Spuren hinterlassen. Diese Spuren finden sich im Kleinen, aber auch im



Großen, und wir können stolz darauf sein, dass die pädagogischen Ideen Kurt Hahns von Salem aus Schulen auf allen Kontinenten erreichten und innerhalb des Round-Squa-



re-Schulverbunds bis heute begeistern. Stiller Zeuge der Salemer Schulgeschichte war und ist unser Namensgeber, das Schloss Salem. 1137/38 als Zisterzienserkloster gegründet

und seit der Säkularisation im Jahr 1802 im Besitz der Markgrafen von Baden, dient es uns seit 1920 als Heimstatt und wirkt als heimlicher Erzieher. Wir sind dankbar, über den 100. Geburtstag der Schule Schloss Salem hinaus an diesem besonderen historischen Ort leben, lehren und lernen zu dürfen, und widmen den Erlös aus dem Verkauf dieser auf 1.000 Exemplare limitierten Gedenkmedaille aus Meißner Porzellan dem Stipendienfonds der Schule und damit der Zukunft junger Menschen.



# Aus dem Salemer Leben damals und heute

Zurückgeblättert (6): Historische Dokumente und Fotos zeigen Kontinuität und Wandel in 100 Jahren Schulalltag.

Im April 2020 wird die Schule Schloss Salem ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Für die zu diesem Jubiläum geplante Festschrift beauftragte die Schulleitung den Lehrer Dr. Alexander Kagerer und Brigitte Mohn (Archivarin des Kurt-Hahn-Archivs) damit, anhand der reichen Archivbestände Einblicke in 100 Jahre Schulgeschichte zu gewähren. Die daraus verfassten Beiträge nehmen Themen in den Blick, die den Schulalltag seit der Gründung prägen. Als zeitliche Schwerpunkte wurden die Gründerjahre von 1920 bis 1933, die Umbruchphase um 1970 sowie die 2010er-Jahre bis in die Gegenwart gewählt. Die Quellenauswahl reicht von bislang unveröffentlichten Fotos über alte Zeugnisse und andere historische Dokumente bis zu aktuellen Formularen. Im Zentrum der Beiträge stehen jeweils Abbildungen, vor allem historische Fotos oder Schriftdokumente – insgesamt rund 200 Bilder. Spannend sind die Textbeiträge deshalb, weil anhand vieler Quellen Kontinuitäten und Veränderungen im Schulalltag deutlich werden. Die folgenden Beispiele bieten eine kleine Vorschau.

Das Kurt-Hahn-Archiv verwahrt etwa Fotos aus den 1920er- und 1930er-Jahren von den Exkursionen nach Finnland und Island. Im Vergleich mit Aufnahmen von Outward-Bound-Exkursionen der vergangenen Jahre wird deutlich: Das Lernen durch vielfältige Erfahrungen und die gemeinsame Bewältigung auch großer Herausforderungen ist seit den 1920er-Jahren ein Kernelement der Erziehung an der Schule Schloss Salem.



Schon früh unternahmen Salemer Schülerinnen und Schüler große Exkursionen, hier 1935 nach Island.

Ein anderer Beitrag in der Festschrift widmet sich der Schülermitbestimmung als weiterer zentraler Aspekt der Salemer Erziehung: Bereits in den 1920er-Jahren konnten Schülervertreterinnen und -vertreter in der Versammlung der Farbentragenden über Regeln mitbestimmen. In den 1970er-Jahren forderten Schülerinnen und Schüler demokratische Mitbestimmung für alle statt der Beschränkung dieser Rechte auf die Farbentragenden. Heute wählen alle Schülerinnen und Schüler Vertreter in den Rat der Jahrgangsstufen 5 bis 10 beziehungsweise in das Parlament der Jahrgangsstufen 11/12.

Am Themenfeld Natur und Umwelt wird deutlich, wie einstmal zentrale Aufgabenbereiche heute eine Renaissance erleben. Die Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern in der schuleigenen Landwirtschaft war ab den 1920er-Jahren für die Existenz der Schule überlebensnotwendig. Selbst wenn etwa die Kartoffelernte nicht immer beliebt war: In Zeiten materieller Not freuten sich Helferinnen und Helfer im Anschluss an ihre Einsätze auf ein reichhaltiges Vesper und Apfelmilch. Einsätze in der Landwirtschaft sind schon lange obsolet – doch im Streben für mehr Natur- und Artenschutz lernen Schülerinnen und Schüler heute beim Nachhaltigkeits- sowie beim Botanikdienst grundlegende ökologische Zusammenhänge kennen und machen sich mit der Herstellung von Lebensmitteln vertraut. Bei der Apfelernte auf der Streuobstwiese nahe dem College packen alle mit an, und bei der Vorbereitung des Bodens für die Aussaat eines Blühstreifens für einheimische Insekten greifen Mitglieder des Nachhaltigkeitsdienstes selbstverständlich zur Hacke – ähnlich wie in den 1920ern bei der Landarbeit.



Kurt-Hahn-Archiv

Dieses Foto zeigt fleißige Salemer im Jahr 1925 bei der Landarbeit.

Die Auswertung historischer Dokumente sowie der aktive Austausch mit den Mitarbeitenden der Schule für die Festschrift förderte manch überraschende Entdeckung zutage. Vor dem Hintergrund sich wandelnder gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen sowie pädagogischer Konzepte zeigte sich bei vielen Themen dennoch eine beeindruckende Kontinuität im Laufe von 100 Jahren Schulgeschichte.

Brigitte Mohn

## KURT-HAHN-ARCHIV

Die Mitarbeiterin des Kurt-Hahn-Archivs berät Interessenten, die die Bestände einsehen möchten, nach Terminvereinbarung. Nach Absprache übernimmt das Archiv Dokumente in den Bestand.

Brigitte Mohn, Telefon 07541/204-6419  
brigitte.mohn@bodenseekreis.de



# SALEM

## ALS LEBENSFORM

Kollegium

Astrid und Johannes Schweizer verinnerlichen den Geist der Schule.

Privat

Das Ehepaar Schweizer in Kanada: Die beiden Lehrer vor den Bow Glacier Falls im Banff Nationalpark (Provinz Alberta).

Wenn man mich fragen würde, was eine gute Lehrerin oder einen guten Lehrer ausmacht, wäre es ausreichend, Frau und Herrn Schweizer als Beispiele zu nennen. Ob als Lehrer, Dienstleiter, Mentoren oder bis zum vergangenen Schuljahr Johannes Schweizer als stellvertretender Stufenleiter: An den beiden kommt man in Salem nicht vorbei. Für sie ist unsere Schule der ideale Arbeitsplatz, wie sie selbst sagen: „Hier sind wir nicht nur Lehrende und gehen dann nach Hause, sondern wir haben viel mehr mit den Schülerinnen und Schülern zu tun, wir sind ihre Begleiter.“ Wenn ich und (mit absoluter Sicherheit) etliche andere Schülerinnen und Schüler von ihrer Zeit in Salem sprechen, wird zumindest einer von beiden in den Erzählungen vorkommen, da die Schweizer die Rolle des Begleiters voll ausfüllen und leben.

Johannes Schweizer, 34 Jahre, wuchs selbst im Ort Salem auf und hatte daher sein Leben lang schon Kontakt zur Schule Schloss Salem. Er spielte unter anderem als externer Schüler Hockey im Schulteam, geleitet vom damaligen Trainer Winfried Meyer. Johannes Schweizer ist nun seit sechs Jahren an unserer Schule beschäftigt – zunächst als Assistent und danach fünf Jahre lang als Mentor im West-Flügel. Er ist Lehrer für Geschichte, Deutsch und den Fächerverbund Geografie, Wirtschaft und Gemeinschaftskunde (GWG), Dienstleiter bei der Schulfeuerwehr und Koordinator der Outward-Bound-Organisation des Jahrgangs 9. Seit diesem Schuljahr sind die Schweizer nun extern, leben also nicht mehr im Internat. Sie bleiben uns aber als Lehrerin und Lehrer sowie bei der Feuerwehr erhalten. Außerdem sind die beiden leidenschaftlich beim Summer Camp (Astrid Schweizer) und der Salem Summer School (Johannes Schweizer leitet diese) dabei.

Astrid Schweizer, 34 Jahre, kommt aus Friedrichshafen. Sie fand den Weg an die Schule Schloss Salem über ihren Mann. Vor drei Jahren fing sie hier nach ihrem Referendariat als Biologie-, NWT- und Deutschlehrerin an. Wir konnten Frau Schweizer trotzdem vorher schon kennenlernen, da sie Wochenenddienste im Internat übernahm und Interesse daran hatte, mit uns in Kontakt zu kommen. Sie leitet nun den Naturschutzdienst und gründete die AG

„Beschützer der Erde“, um mit einer Gruppe interessierter Schülerinnen und Schüler am gleichnamigen Wettbewerb teilzunehmen. Frau Schweizer berichtet, dass sie ihre Interessen in Salem ausleben kann. Dadurch gebe die Schule ihr „die Möglichkeit, die Lehrerin zu sein, die ich sein möchte“, so die 34-Jährige. Auch ihr Mann kann private Interessen mit der Schule koppeln: Er ist auch Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr im Ort Salem. Für uns Schülerinnen und Schüler zeichnen sich die beiden aber vor allem als die Begleiter aus: Man hat das Gefühl, dass sie sich für unsere Meinungen interessieren und verstehen wollen, warum wir so denken, wie wir es tun. Wir fühlen uns akzeptiert, und diese grenzenlose Offenheit für Charaktere und Denkweisen macht die beiden für uns und für Salem so wichtig. Denn genau darum soll es doch gehen, oder?

## „SALEM GIBT UNS BEIDEN EIN FAMILIÄRES GEFÜHL.“

Astrid und Johannes Schweizer

Trotz der vielen Zeit, die die Schweizer in der Schule verbringen, bleibt noch Raum für andere Aktivitäten: Sie nehmen gemeinsam an einem Tanzkurs teil (womit sie beim Abschlussball der Zehner völlig zurecht angeben können), gehen laufen und mountainbiken, wandern, singen im Chor oder reisen in alle Ecken dieser Welt.

Die Entscheidung, Externe zu werden, gibt den Schweizer jetzt die Möglichkeit, Salem aus einer weiteren Perspektive zu betrachten. Sie wünschen sich für Salem, dass Internat und Schule inhaltlich wieder stärker verzahnt werden. Das Ehepaar Schweizer sieht die Salemer Lebensform als echte Erfüllung an und freut sich auf viele weitere Jahre an unserer Schule. Das ist gut so, denn ich wünsche den kommenden Jahrgängen auch eine Salem-Erinnerung, in denen Frau und Herr Schweizer vorkommen. Diese Vollblut-Salemer machen die Erinnerung auf jeden Fall reicher.

Francis Teriete, IB1

# „Ich mag den Kontakt zu unseren Schülern“

In einer Interviewreihe stellen wir Mitarbeiter vor. Teil 8: Küchenmitarbeiterin Lucia Prokesch.

## Frau Prokesch, Was machen Sie hier eigentlich?

Ich Sorge dafür, dass Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrerinnen und Lehrer morgens pünktlich ihr Frühstück bekommen und achte darauf, dass immer alles da ist, zum Beispiel Wurst, Käse und Joghurt. Außerdem unterstütze ich unsere Küchenleiterin Frau Lojdl bei den Bestellungen, Ware muss angenommen, kontrolliert und verräumt werden. Zudem richten wir bei Bedarf Lunchpakete her und versorgen den Betriebsrat bei Sitzungen. Ich arbeite meist nicht im Kochbereich, sondern habe hauptsächlich die Brause der Spülmaschine oder die Wurstschneidemaschine in der Hand.

## Wie sieht Ihr Alltag aus?

Ich stehe morgens um fünf Uhr auf, bin dann kurz nach sechs Uhr hier und richte mit meiner Kollegin das Frühstück her. Danach schneide ich Wurst und Käse und spüle im Wechsel mit meiner Kollegin. Wer morgens schneidet, spült beim Mittagessen. Zwischendurch gibt es auch immer etwas zu putzen oder aufzuräumen. Ich arbeite in der Frühschicht und bin täglich acht Stunden da. Um 15.30 Uhr bin ich normalerweise zu Hause und lese bei einem Kaffee erstmal die Tageszeitung.

## Gibt es etwas, das Sie an Salem verbessern würden?

Ich fühle mich auch nach 34 Jahren sehr wohl hier. Aber zwei Dinge sind mir aufgefallen. Zum einen finde ich es sehr schade, wenn ich ganze Äpfel oder Brötchen im Biomüll finde. Vielleicht könnten die Schülerinnen und Schüler bewusster auswählen, was und wie viel sie gern essen möchten – und sich einfach nur das nehmen, was ihnen schmeckt. Zum anderen hat sich unser Verhältnis zu den Schülern verändert. Früher hatten wir mehr persönlichen Kontakt, wir haben gemeinsam gescherzt und die Schülerinnen und Schüler übernahmen gern den Küchen- und Hausdienst. Einer sagte mal zu mir: „Wenn ich zu Ihnen in die Küche komme, kommt es mir vor, als wenn ich zu meiner Mama heimkomme.“ Auch heute freuen wir uns, wenn die jungen Leute uns in der Küche helfen und wir dabei ins Gespräch kommen. Ich unterhalte mich gern mit ihnen. Deshalb finde ich es schade, dass dieses persönliche Miteinander nicht mehr so rege ist wie früher. Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrerinnen und Lehrer sowie Mentorinnen und Mentoren dürfen uns immer gern ansprechen – nicht nur, wenn sie etwas brauchen. Und natürlich freuen wir uns, wenn die Spetzgarter auch pflichtgemäß ihren Küchendienst übernehmen (lacht).

## Was ist denn Ihr Lieblingsessen?

Genau wie auch für unsere Schüler: Schnitzel! Dazu brauche ich auch keine Pommes, mir reicht Salat. Ich mag auch gern Linsen mit Spätzle. Wir essen ja auch dasselbe Essen wie die Schülerinnen und Schüler und sind somit quasi die Vorkoster.



Lucia Prokesch arbeitet auch nach so vielen Jahren noch gern in der Spetzgarter Küche.

## Mit wem am College würden Sie gerne mal tauschen?

Mit niemandem! Ich mag meine Arbeit und würde nicht tauschen.

## Vervollständigen Sie bitte diesen Satz: Spetzgart ist für mich...

...wie meine zweite Heimat.

Fragen: Lena Zimmermann, Abi2

## ZUR PERSON

Lucia Prokesch ist 61 Jahre alt und wurde in Donaueschingen geboren. 1985 begann sie mit der Arbeit in Spetzgart, zunächst bei der Reinigungsfirma, dann in der Hausreinigung, bevor sie 1993 in die Küche wechselte. In ihrer Freizeit interessiert sie sich für Sport, vor allem für Fußball. Lucia Prokesch fährt Ski und E-Bike, mag Sudokus und Kreuzworträtsel und puzzelt. Außerdem liest sie gerne und verbringt viel Zeit mit ihren drei Enkeln. Die 61-Jährige arbeitet nun schon seit 34 Jahren in Spetzgart und fühlt sich dort zu Hause.



**Heike Bueb, 35 Jahre Salem**

Liebe Heike, 35 Jahre lang hast du dich mit vollem Einsatz und ganzem Herzen bemüht, deinen Schülerinnen und Schülern Englisch, Französisch und zeitweise auch Spanisch nahezubringen. Zunächst in der Salemer Mittelstufe, kein Zuckerschlecken. Pubertierende lernen eben lieber anderes als Vokabeln und Grammatik. Bisweilen hat dich das frustriert, doch du hast nie den Anspruch aufgegeben, durch

einen interessanten Unterricht Freude an den Sprachen zu vermitteln und junge Menschen zum Lernen zu motivieren. Dabei fühltest du dich nicht nur den Begabten und Strebsamen verpflichtet. Als geborene Pädagogin standest du auch den Schwächeren geduldig zur Seite. Diese menschliche Haltung zeichnet dich aus. In den letzten Jahren hast du dich ganz auf das College konzentriert, wo du endlich inhaltlich und sprachlich auf hohem Niveau arbeiten konntest und etliche Abitur- und IB-Jahrgänge erfolgreich zu ihren Abschlussprüfungen geführt hast.

Über den Unterricht hinaus gibt es viele Bereiche, in denen du dich engagiert hast: Mitarbeit im Jahrgangsteam, Klassenlehrerin, Fachleiterin in Französisch und Englisch, wo du federführend an der Ausarbeitung neuer Curricula beteiligt warst. Ferner Mentorin für mehrere Referendare, 14 Jahre lang Leiterin des Round Square Services, langjähriges Mitglied des Parlaments und Jurorin bei der Stipendiatenauswahl. Nicht zuletzt warst du als Frau

des ehemaligen Leiters Bernhard Bueb eine charmante und eloquente Repräsentantin unserer Schule. Eure Wohnung im Oberen Tor war ein Zentrum von Geselligkeit und angeregten Diskussionen.

Nie hast du viel Aufhebens um dich oder deine Arbeit gemacht, sondern selbstverständlich dein Bestes gegeben. Stets warst du loyal, aber auch immer eine kritische Beobachterin des Salemer Geschehens und der Entwicklungen in der Schule. Als es zur Verhärtung der Fronten beim Streit um die Zukunft Salems kam, mustest du die bittere Erfahrung machen, dass deine Loyalität und kritischen Äußerungen über die neuen Wege der Schule dir selbst zum Vorwurf gemacht wurden. Das hat dich tief verletzt. Dennoch bist du geblieben und hilfst auch heute noch tatkräftig mit, wo deine Hilfe gebraucht wird. Das ist Größe! Chapeau, Heike! Die Ära Bueb wird auch deinetwegen unvergessen bleiben. Du warst eine tolle Kollegin. Merci pour tout.

Brigitte Haußmann



**Anne-Cläre Gurlitt-Gebhard, 34 Jahre Salem**

**„KLARER KOPF  
UND WARMES HERZ“**

Nomen est omen, sagte Anne-Cläre manchmal in unvergesslichen IB-Dinner-Reden, wenn sie mit dem Namen eines Schülers seine Persönlichkeit illustrierte. Die Methode könnte man auch auf sie selbst anwenden. In Anne liegt die Wärme, die Zugewandtheit, die ihre Schüler (ob

Star, Schlingel oder Sorgenkind) spürten. Cläre steht für Klarheit in Sache und Wort, und für Kompromisslosigkeit, was Werte betraf. Leidenschaftlich war sie in jeder ihrer Rollen in 34 Jahren Salem. Als Mentorin der Mittelstufe gestaltete sie wunderbare Salemer Wochenenden, emailierend, backend, immer begleitend. Als pädagogische Allzweckwaffe unterrichtete sie mit großer Freude und Erfolg fachfremd Latein und English Literature. Als Geschichtslehrerin in Abitur und IB warf sie Lehrplan und lesson plan über Bord, wenn sie merkte, dass den Schülerinnen und Schülern demokratisches Grundinventar nicht klar war. Zitat aus einer Schülerrede: "We loved it most when you threw yourself across the desk in despair to show how unacceptable it was to be ignorant of key concepts like the separation of powers."

Und Anne-Cläre Gurlitt baute mit ebenso viel Struktur wie Herzblut seit 1992 das IB in Salem auf. Man muss begreifen, was das hieß: ein weltweit genormtes, immer komplexer und autoritärer werdendes System zu verknüpfen mit einer Schulwelt, die

nicht nur einzigartig anders, sondern oft eigenartig schnurrig ist. Es brauchte Kraft und Mut, um die Bedürfnisse eines solchen Systems zu kommunizieren, und viel Herz, um die unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen, die sich auf unser Salemer IB einließen, zu einer Gemeinschaft zu machen.

Vor allem ließ sich Anne-Cläre von Listen und Kriterienrastern nie den Blick auf den einzelnen Menschen verstellen. Der Delinquent, der eine klare Ansprache brauchte, der junge Mensch, der unter widrigsten Umständen versuchte, sein Leben im Griff zu behalten – gleichermaßen waren sie in besten Händen. Sie kannte Leid und hat Humor (den wir sehr genossen). Die Authentizität dieser Zugewandtheit prägte auch ihre Freundschaften quer durch die Generationen. Sie lebte der Schulgemeinschaft die Zusage zu unserer Grundmission vor: Junge Menschen zu sich selbst zu bringen, zu denkenden, (mit)fühlenden, handelnden Persönlichkeiten zu machen, nicht zu Funktionsträgern in Systemen. Das macht uns nach wie vor besonders.

Dr. Constanze Schummer



**Annette Schmidberger, 34 Jahre Salem**

Liebe Annette, als wir beide in Salem fast gleichzeitig anfangen (du 1985, ich ein Jahr zuvor), gab es gerade zwei große Umbrüche: Jeder unserer Jahrgänge hatte ein Dutzend Neue, von denen die meisten bis zur Rente geblieben sind. Und wir lebten von Beginn an in der Streitsituation mit dem markgräflichen Haus und der damit verbundenen Unsicherheit, die uns aber zusammengeschweißt hat.

Drei Jahre hast du zunächst als Hausdame gewirbelt, ehe du dich ganz auf den Unterricht konzentriert hast. In dieser Zeit warst du auch im Mitarbeiterausschuss, dem Vorgänger des Betriebsrates. Du hast an allen drei Teilschulen und in beiden Systemen unterrichtet, mit Schwerpunkt in der Oberstufe, wo wir uns kollegial näher kamen. Wir hatten mehr als 20 parallele Deutschkurse und dementsprechend viele fachliche Berührungspunkte. Ob wir Klausuren austauschten, uns über den „Faust“ oder Kafkas „Prozess“ unterhielten oder über Vorgaben aus Tübingen schimpften: Immer half es uns und meistens waren wir einer Meinung, selbst bei den Noten, die doch in Deutsch angeblich so subjektiv sind. In ungezählten Konferenzen saßen wir nebeneinander und sorgten dafür, dass diese Stunden erträglicher, ja manchmal wider allen äußeren Ernst amüsant wurden. In Geografie warst du viele Jahre lang Fachberaterin und hast teilweise fünf parallele Kurse unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler akzeptierten dich, obwohl – oder gerade weil – du als streng

galtest. Sowohl der äußere Rahmen des Unterrichts als auch inhaltliche Genauigkeit waren dir wichtig. Geradezu wütend werden konntest du bei schludriger Rechtschreibung, missratenem Stil oder gar unvollständigen Sätzen. Auch da waren wir einer Meinung.

Die Zeiten im Esssaal waren für die Kommunikation und das Verhältnis unter uns Kollegen essentiell, für uns beide auf jeden Fall. Hier wurde alles thematisiert, ob Schule, „die kleine und die große Welt“ oder einfach persönliche Anliegen. Dein Rentnerdasein wird nun kein Ruhestand werden. Der Sport, ein zu betreuender Vater, ein eigenes Haus, die „Pflichturlaube“ in Südfrankreich, die Familie und – wie ich dich kenne – irgendeine neue Aufgabe, von der du noch nichts ahnst. Was ich mir wünsche: dass ich davon erfahre, dass wir uns ab und zu auf einen Kaffee treffen und dass so aus meiner Lieblingskollegin meine Lieblings-Mitrentnerin wird.

Uwe Petersen



**Walter Schmidt, 34 Jahre Salem**

„ER IST EIN HARLEKIN, EIN DON QUIJOTE UND EIN EULENSPIEGEL.“

Mein Sohn hatte ein Kinderbuch mit dem Titel „Wo ist Walter?“, in dem eine kleine Figur (Walter) in verschiedenen Situationen gesucht werden musste. Suchen auch wir Walter! Bereits in seiner ersten Salemer Chronik erscheint Walter Schmidt auf einem Foto als Bestandteil einer physikalischen Versuchseinrichtung mit Steckern

in der Nase. Walter ist ein Clown – doch die Vorstellung des plumpen Wirtskopfs in übergroßer Hose samt roter Knollennase führt bei ihm in die Irre! Er ist melancholisch wie Pierrot und schwankt wie ein Don Quijote zwischen Idealismus und Narretei. Walter ist sowohl ein Streiche spielender Eulenspiegel, der uns den Narrenspiegel vorhält, als auch Charlie Chaplins „Tramp“, diese Narrenfigur mit den großen romantisch-humanitären Idealen.

Walter ist aber auch ein Fan italienischer Lebenskultur, insbesondere von Venedig. In den morbiden Gemäuern der Lagunenstadt findet sich auch ein Clown: Arlecchino, laut Wikipedia eine Figur der „Wortspiele und treffsicheren Späße“. Auch bei Walter Schmidt läuft unablässig im Hirn ein hochsensibler Echtzeit-Scan, der jeden überhaupt nur möglichen Kalauer in der Sprache erfasst. „Arlecchino ist Spaßmacher, entlarvt Lügner und ist Publikumsliebbling“, sagt das Internet. Das passt: An seiner permanenten Belagerung beim diesjährigen Abifest konnte jeder sehen, dass sein Erfolg bei unserem Publikum, den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern, wohl

besonders hoch war. Schlagen wir nun im Buch „Wo ist Walter?“ die Suchseite Schule auf. Wir finden Walter Schmidt auf der Seite Mathematik: lange Jahre Fachleitung in Mathe und Physik, leidenschaftlicher Oberstufenlehrer. Auf der Betriebsrat-Seite im Buch ist er heute schwer zu finden, jedoch war er jahrelanger Mitarbeiterausschuss-Vorsitzender. Auf der Buchseite, die sich mit Lehrerfußball beschäftigt, ist Walter als CR7 (Cristiano Ronaldo) Salems leicht zu entdecken. Genauso gut sichtbar ist er im Buch „Wo ist Walter?“ auf der Seite des traditionellen Treffens zum Ende einer Epoche: Er war dessen Begründer.

Am Ende des Such-Buches finden wir noch eine großformatige Glanzseite zum Lehrerkabarett. Walter war Herz und Motor dieser Veranstaltung zur geistigen Reinigung der Schule. Schon bei meinem ersten großen Landerziehungsheime-Treffen in Würzburg 1990 tanzte er beim damaligen Lehrerkabarett wie ein Irrwisch zu seinem Lied „Ferien ohne Ende“ auf der Bühne herum. Jetzt ist es tatsächlich so weit: Ferien ohne Ende für Walter.

Thomas Braun



**Wolfgang Schober, 39 Jahre Salem**

**„ER WAR EIN CHEFKOCH,  
EIN WAHRER CHEFKOCH“**

Wer kein Gedicht schreiben kann, schreibt einen Roman. Da ich hier aber keinen Roman schreiben kann, obwohl 40 Jahre Tätigkeit an der Schule Schloss Salem ein episches Werk über das erfolgreiche Wirken von Herrn Schober rechtfertigen wür-

den, versuche ich es mit einem Liedtext. Getreu dem Marquis de Vauvenargues: „Das Epische ist oft eine Ausflucht mangelnder Phantasie.“ Wer mag, kann nun zu einer Ukulele greifen und zur Melodie von „You are my sunshine“ (C, F, G) den folgenden Text singen:

Er war ein Chefkoch, ein wahrer Chefkoch,  
Jahrzehnte stand er hinter'm Herd.  
Generationen hungriger Schüler  
Hat er von früh bis spät ernährt.

Mit Schniposa oder 'nem Pudding  
Hat er den Tag vielen versüßt.  
Ich hab' auch gern bei ihm gegessen  
Und es zu Hause auf der Waage gebüßt.

Seine Rezepte machen die Runde,  
Ein ganzes Kochbuch wurde gefüllt.  
Als Bestseller in Altschülerschränken  
Wird auch künftig der Hunger gestillt.

Er war der Jäger, der wahre Jäger,  
So manches Tier hat er erlegt.

Mit Generationen wilder Schüler  
Hat er den Wald gehegt und gepflegt.

Er war der Burgherr, der wahre Burgherr,  
An ihm kam niemand einfach vorbei.  
Wusste ein Leiter mal nicht weiter,  
Redete er sich die Seele bei ihm frei.

Er war wie ein Lehrer, Vertrauenslehrer,  
Schüler weinten sich bei ihm aus.  
Bekamen sie dann öfters Heimweh –  
Bei ihm fühlten sie sich zu Haus'.

Fast 40 kurze leckere Jahre  
Hat Herr Schober hier gewirkt.  
Er wird uns allen richtig fehlen,  
Hat er doch sehr viel bewirkt.

Wir möchten ihm ganz herzlich danken  
Für sein großes Engagement.  
Wir hoffen, er kommt öfters wieder  
Und beehrt dieses Etablissement.

Christian Niederhofer



**Berthold Sinner, 30 Jahre Salem**

**„BERTS BÄRENSTÄRKE  
WAR LEGENDÄR“**

Nach mehr als 30 Jahren Dienst für die Schule Schloss Salem ist Bert Sinner in den Ruhestand getreten. Wir vermissen seinen Humor, seine Persönlichkeit und seine Präsenz. Bert kam 1989 als höchst verlässlicher und kompetenter Hausmeister an unsere Schule. Es wurde schnell offensichtlich, dass er über eine besondere

Gabe verfügt: Er kann Schülerinnen und Schüler (genauso wie Kolleginnen und Kollegen und Eltern) in besonderer Weise ansprechen, motivieren und unterstützen, insbesondere die Jungen bei ihrem Ringen auf dem Weg zum Schulabschluss. Aus diesem Grund wurde Bert gebeten, die Aufgabe einer kombinierten Rolle als Hausmeister und Haustutor zu übernehmen, mit einem gesonderten Flügel in den sogenannten Heidenhölen in Überlingen-Goldbach. Sein Wechsel vom Hausmeister zum Haustutor erfolgte dann vollständig mit der Übernahme des Hauptbau-4-Flügels von Siegfried Utermark.

Bert verkörpert in vielerlei Hinsicht die Verbindung zwischen der Salemer Geschichte und ihrer Gegenwart, nicht nur durch seinen Einzug in den Hauptbau, sondern auch als Dienste-Mentor des THW. Dort trat er die Nachfolge von Rainer Bueb an und leitete seine blau-uniformierte Brigade über 15 Jahre lang an. Auf Berts THW-Team konnte man bei allerlei Veranstaltungen immer zählen – sei es der Benefizlauf, das Examensfest oder das ASV-Pfingsttreffen.

Berts Bärenstärke und seine Angewohnheit, an freien Tagen phänomenal lange Rennrad-Touren in der Umgebung zu unternehmen, sind legendär. Die Fahrrad-Bodensee-Umrandung (zusammen mit Heidi und Manuel Schiffer) war immer ein beliebtes Highlight bei den College-Outdoor-Tagen. Damals, als es noch keine E-Bikes gab, war es der entscheidende „Turbo-Boost“, wenn Bert den erlahmenden Radlerinnen und Radlern am Bodanrück den letzten nötigen Anschub gab.

Bert Sinners herausragende Stellung in unserer Salemer Gemeinschaft wurde beim Sommerfest 2018 noch einmal deutlich: Schülerinnen und Schüler sowie Ehemalige und die ASV schenkten ihm einen Oldtimer-Traktor. Damit wurden die Herzlichkeit, der Respekt und die Dankbarkeit zwischen Bert und allen Menschen, mit denen er in Salem zusammenarbeitete, zum Ausdruck gebracht. Es ist mir eine große Ehre, diese Dankbarkeit hiermit nochmals zu bezeugen und Bert alles Gute für den wohlverdienten Ruhestand zu wünschen.

Ken Lander



**Christoph Widmann, 10 Jahre Salem**

**„EIN STEUERMANN  
GEHT VON BORD“**

Christoph Widmann hat nach zehn Jahren das große Schiff Salem verlassen und nun auf einem kleineren Schoner angeheuert, der mit voller Fahrt zu neuen Gefilden aufgebrochen ist. Er, der nach den Leitungsjahren am Birklehof anschließend in

Salem wieder etwas ruhigeres Fahrwasser gesucht hatte, brachte es doch nicht übers Herz, nur Matrose zu sein. Er wollte nie seine Überzeugungen zu Pädagogik und Reformschule über Bord werfen, und so stürzte er sich mit großer Tatkraft und vielen Ideen in die Arbeit. Er steuerte mit ruhiger Hand und der nötigen Konsequenz den Spetzgarter Hafen und belebte ihn mit den offenen Wochenenden und dem Hafenfest. Christoph Widmann kooperierte mehr und mehr mit der DLRG und brachte unzählige Schülerinnen und Schüler erfolgreich zum Bodenseeschifferpatent, auch wenn es ihn etliche Extra-Einheiten auf dem See und an Wochenenden kostete.

Christoph Widmann war außerdem viele Jahre lang eine zuverlässige Größe als Haustutor im Spetzgarter Hauptbau und sprang auch nach seiner Internatszeit immer wieder als Vertretung dort ein, wenn Not am Mann war und ein Kollege krankheitsbedingt über Bord gegangen war. Ein paar Jahre war er auch stellvertretender Stufenleiter des College und

steuerte dort zusammen mit Ken Lander die Geschicke von Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen. All das tat Christoph ohne viel Aufhebens und Schnickschnack, sondern zielorientiert, sachlich und mit einer auch nach außen strahlenden Klarheit. So wirkte er in gewohnt engagierter Weise in den vergangenen Jahren als Planer des neuen Abendsportfests und als Mitglied der Planungs- und Projektgruppe zur Zusammenlegung der Standorte Hohenfels und Salem. Als Steuermann kann man es nicht jedem recht machen, aber Christoph Widmann verspürte immer seine Verantwortung für das ganze Schiff Salem und nicht nur für ein Deck oder das Heck oder den Bug. Viele vertrauten ihm daher und schätzten ihn in seiner Professionalität, aber vor allem als Mensch mit klaren Ansichten und Humor. Dass er bei uns von Bord geht, ist ein herber Verlust. Dass wir einen Freund behalten dürfen, unser Glück! Mach's gut, Christoph, und denk daran: Ein guter Steuermann hilft jedem Schiff weiter!

Peter Wimmer



Stefanie Grimm

Zu Schuljahresbeginn hieß Studienleiterin Brigitte Mergenthaler-Walter 24 neue Kolleginnen und Kollegen willkommen. Doch Salem hat auch viele langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gemeinsam mit Gesamtleiter Bernd Westermeyer und Wirtschaftsleiter Christian Niederhofer ehrte sie die 28 Jubilare. Sie überreichten ihnen eine Anerkennung und dankten für ihre wertvolle Arbeit und langjährige Treue. Das 35-jährige Dienstjubiläum feierten Albert Franz, Stephan Hoheisel, Stephan Link und Karin Petersen.

30 Jahre an der Schule Schloss Salem sind Tatjana Boguth, Michael Haag, Sandra Häring, Martin Kölling, Lucia Prokesch. Auf 25 Jahre blickt Karl-Heinz Sewerin zurück. Das 20-jährige Dienstjubiläum erreichten Thomas Achmüller, Ingrid Dangel, Maria Faller, Claudia Frank, Ekkehard Höbler, Walter Knoll, Mirko Müller, Yasmin Schiesel-Jenß, Peter Wimmer, Kerstin Ziermann. Für zehn Jahre geehrt wurden Kristine Mourney, Julian Priebus, Kristina Priebus, Jan Quäker, Susanne Schilling, Daniela Schröder und Elisabeth Seibold-Voges.



Ilja Mess

Gesamtschulversammlung  
in der Zehntscheuer.

## TERMINE

### AUSWAHL

12. Dezember 2019	Abschlussball Jahrgang 10	6. – 7. März 2020	Messe in Friedrichshafen
13. Dezember 2019	Weihnachtskonzert, Weihnachtsessen der Eltern, Formal Dinner College	8. März 2020	Konzert Birnau-Kantorei Härden
18. Januar 2020	Veranstaltung „ZEIT für Bildung“ in Hamburg	11. März 2020	Informationsveranstaltung in München
18. Januar 2020	Musikwettbewerb	18. März 2020	Informationsveranstaltung in Berlin
21. Januar 2020	Salemer Salon	25. März 2020	Informationsveranstaltung in Stuttgart
23. Januar 2020	Informationsveranstaltung in Basel/Rheinfelden	26. – 28. März 2020	Schnuppertage
26. Januar – 1. Februar 2020	Model United Nations Den Haag	28. März 2020	Benefizkonzert des Bodensee Ärztorchesters Härden
30. Januar – 1. Februar 2020	Schnuppertage	31. März 2020	Informationsveranstaltung in Frankfurt
3. – 21. Februar 2020	Betriebspraktikum Jahrgang 10	3. April 2020	Festakt 100 Jahre Salem
5. Februar 2020	Informationsveranstaltung in Freiburg	25. April 2020	Salem erleben – Tag der offenen Tür
6. März 2020	Informationsveranstaltung in Münster	25. April 2020	Veranstaltung „ZEIT für Bildung“ in München
		7. – 9. Mai 2020	Schnuppertage



## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Schule Schloss Salem, 88682 Salem  
[www.schule-schloss-salem.de](http://www.schule-schloss-salem.de)

**Verantwortlich:**  
Bernd Westermeyer

**Auflage:**  
5.500, drei Ausgaben jährlich

**Redaktion:**  
Kirsten Astor (Leitung, Layout)  
Gesa Meyer-Wiefhausen  
Silke Stahl

Wenn Sie das Salem Magazin nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an:  
[news@schule-schloss-salem.de](mailto:news@schule-schloss-salem.de)



**Salem**

Schule Schloss Salem gGmbH  
Schlossbezirk 1, D-88682 Salem  
+49 7553 919-0  
[info@schule-schloss-salem.de](mailto:info@schule-schloss-salem.de)  
[www.schule-schloss-salem.de](http://www.schule-schloss-salem.de)